95

94. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 15 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Dienstag, 21. Juli 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G. m. b. H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nchfg., G. m. b. H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3,25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Gustav Stresemann, der Retter Frankreichs!

Sensationelle französische Bekenntnisse: Unser Schicksal besiegelt, wenn nicht Deutschland hilft! — Der Betrug der „amerikanischen" Dollaranleihe

Marxistische Betrügerfrechheit

Verbot der Hitler-Versammlung in Chemnitz

Die „Chemnitzer Volksstimme" Nr. 165, 18. Juli 1925, das „Organ für das arbeitende Volk", teilt mit, daß die Regierung von Dresden von sich aus Adolf Hitler verboten habe, am 18. Juli in der Sporthalle zu sprechen. Bezirksleitung und Zentralvorstand der Sozialdemokratischen Partei hätten die Regierung nicht darüber im Unklaren gelassen, daß sie die geplante „Provokation" mit einer wuchtigen Gegendemonstration beantworten würde, da jetzt 9000 Bauarbeiter ausgesperrt seien und 50 000 Metallarbeiter „dicht vor dem Kampfe stehen".

Frage: „Wer wird durch Adolf Hitler provoziert?" Doch nur alle die, welche dem Barmatsumpf angehören, ihn fördern und daraus Nutzen für sich selber ziehen, während sie die Arbeiter ruhig durch die Kunst der Barmatiden auf die Straße werfen lassen. Die Meldung der „Volksstimme" ist das nackte Eingeständnis der Sozialdemokratie, daß sie auf die Brotlosmachung der deutschen Arbeiterschaft wartet (sie ist ja von ihr selbst ursächlich veranlaßt!), um sie nicht etwa mit Brot zu versorgen, sondern für die Bolschewisierung reifzumachen, also zum Kampf gegen Deutschland anzusetzen.

Der Regierung von Dresden sei hiermit ebenfalls klar und eindeutig gesagt: Das Blutbad, das der Marxismus unter Führung Moskaus heraufbeschwört, wird auf ihre Rechnung gesetzt, da sie mithilft, den bolschewistischen Blutwahnsinn zu verstärken.

Die Arbeiterschaft wird aber die unverschämte Frechheit, mit der sie von ihren Führern dauernd angelogen und betrogen wird, eines Tages unnachsichtlich an diesen jüdischen Verhetzern und ihren Knechten rächen. Die Regierung von Dresden hat durch ihr Redeverbot für Hitler bewiesen, daß auch ihr daran liegt, Deutschland widerstandslos zur Sklavenkolonie von Palästina und Neuyork werden zu lassen!

Zwei Reden Hitlers in Sachsen (Plauen, Zwickau) haben also genügt die Novemberdemokraten in Heulen und Zähneklappern zu versetzen. Die Angst vor der Wahrheit ist also riesengroß.

Deshalb erst Recht, Parteigenossen in Sachsen: Vorwärts!

Der Köder der Ruhrräumung

Der ausgelegte Köder der Ruhrräumung wird seit einigen Tagen in der ganzen Weltpresse durch ein Trommelfeuer mit den Meldungen über die Räumung verschiedener Städte des Ruhrgebietes und mit dem Hinweis auf die „generöse Geste" Frankreichs angepriesen und erklärt, durch diese Räumung habe dieses sein freundschaftliches Verhältnis zu Deutschland bewiesen; jetzt habe Deutschland die Pflicht, für den Frieden zu sorgen, in den Völkerbund einzutreten und den Sicherheitspakt zu unterschreiben. Die Franzosenpresse in Deutschland marxistischer und demokratischer Färbung bringt denn auch diese Meldungen mit großen Lettern und „vergißt" immer wieder klarzustellen, daß die Ruhrbesetzung wider alles Recht erfolgt ist, daß sie eine schmähliche Räuberaktion darstellt, daß seinerzeit das Dawesdiktat nur dadurch durchgedrückt werden konnte, daß man die Räumung der Ruhr in Aussicht stellte. Dies ist nicht geschehen, es häufte sich also ein frecher Betrug auf den anderen und um Deutschland jetzt noch restlos unter das feindliche Diktat durch eine „freiwillige" Anerkennung aller Raubverträge zu verpflichten, macht die Hochfinanz zusammen mit Frankreich einen Köder zurecht, um der deutsch-jüdischen Franzosenpresse Gelegenheit und Material für ihre Verräterarbeit zu liefern.

Wir erklären schon heute, daß auch dieses Manöver ganz durchsichtig ist. Die Franzosen „räumen" jetzt vielleicht auf kurze Zeit das Ruhrgebiet, aber da im sogenannten Sicherheitspakt Frankreich ausdrücklich das Recht zugesprochen wird, im Falle einer „Nichterfüllung" der deutschen „Verpflichtungen" die ihm notwendig scheinenden Maßnahmen zu ergreifen, so liegt es jeden Tag in Frankreichs Hand, die Städte der Ruhr aufs neue zu besetzen, was auch dann unweigerlich wieder geschehen wird. Deutschland wird sowohl den Ausmarsch wie den Einmarsch mit seinem Gelde zu bezahlen haben.

Die Zwischennote ist am Montag nachmittag in Paris überreicht worden und wie die englischen Blätter bereits melden, soll sie so abgefaßt sein, um zu endgültigen Regelungen Hoffnung zu geben. Da die englischen Blätter immer besser unterrichtet sind, wie die deutschen Staatsbürger, so ist anzunehmen, daß diese Antwortnote die größten Frechheiten Briands nicht zurückweist. Wird Herr Briand in Zukunft aber nicht zufriedengestellt, so wird er die Räumung der Ruhr nicht vollziehen lassen und erklären, Deutschland wolle den Frieden nicht, auf den Frankreich, das friedensliebende Frankreich, mit voller Sehnsucht warte. Stresemann wäre dann wie immer der Angeführte gewesen, und dann wäre erneut bewiesen, daß sein verbrecherisch-leichtsinniges „Sicherheits"angebot Deutschland den größten Schaden zugefügt hat. Deshalb wird sich Stresemann unterwerfen.

Fünf Jahre lang hat Deutschland gegen den Versailler Vertrag gekämpft, fünf Jahre lang gegen die schmähliche Kriegsschuldlüge gestritten, fünf Jahre lang über das Unrecht in Eupen und am Rhein geschrieben . . ., und jetzt kommt der Philosoph des Berliner Flaschenbiervertriebes Gustav Stresemann daher und erklärt ganz einfach, auf das alles im Namen aller Deutschen verzichten zu wollen und Frankreich für ewig seinen Raub zu garantieren. Darum muß die Parole aller Deutschen nach wie vor mit größter Energie weitergegeben werden, bis der unglückselige Außenminister endgültig vom politischen Schauplatz verschwunden ist: Nieder mit Stresemann!

Gelsenkirchen frei, Abmarsch aus Bochum

Berlin, 20. Juli. Aus Bochum wird gemeldet: Gelsenkirchen ist von der französischen Besatzung frei. Sonntag früh sechs Uhr wurde die etwa siebenhundert Mann zählende Besatzung, und zwar Teile des 24. Infanterie-Regiments sowie die 36. Auto-Kompagnie mit den dazugehörigen Spezialtruppen zusammengezogen, um nach ihrem Verladebahnhof Altenessen zu marschieren. Der Abmarsch geschah ohne Zwischenfälle. Das Schulgebäude wurde an die Schulleiter und Hausmeister übergeben. Unmittelbar nach dem Abzug der französischen Truppen erfolgte eine Besichtigung der freigegebenen Quartiere durch Stadtverwaltung und Polizei. Auch die Räumung Bochums hat am Sonntag nachmittag begonnen. Zunächst wurden Teile des der marokkanischen Division angehörigen 51. Infanterie-Regiments abtransportiert. Die Truppen sammelten sich in feldmarschmäßiger Ausrüstung vor dem Gymnasium und zogen mit klingendem Spiel durch die Straßen der Stadt in Richtung Essen zu. Das Verladen der Artillerie hat ebenfalls gestern begonnen. Der Abtransport der übrigen Truppen erfolgt heute früh.

Paris, 20. Juli. Der Kommandeur der französischen Besatzungstruppen General Guilleaumat hat dem Regierungspräsidenten von Düsseldorf offiziell davon Kentnis gegeben, daß der Rest des Ruhrgebietes bis Freitag Mitternacht geräumt werden wird.

Hattingen, 20. Juli. Bei ihrem Abmarsch aus Hattingen haben die französischen Truppen das der Stadt gehörende Kaserneninventar in aller Stille widerrechtlich mitgenommen. Die Besatzungstruppen von Witten sind hier durchmarschiert und haben sich mit dem Infanterie-Regiment Nr. 97 vereinigt, das nach Ludwigshafen befördert wird.

Rechberg der Weltdiktator

Bekanntlich betreibt der stellenlose Bildhauer und der sich Großindustrieller nennende Arnold Rechberg seit Jahren eine eifrige Kulissenpolitik, um Deutschland und Frankreich zu „verständigen". Kürzlich war von ihm die Rede, als über die neue Einstellung der konservativen „Kreuzzeitung" berichtet wurde, an der jetzt auch Herr Rechberg beteiligt ist. Nun veröffentlicht das „Neue Wiener Journal" eine erstaunliche Unterredung mit diesem Herrn. Prophetisch erklärt er, die Frage eines Krieges mit Rußland sei nur eine Frage weniger Wochen, höchstens aber zweier Jahre. (Ein vorsichtiger Prophet!) Es würde sich bald eine alliierte Armee bilden, um gegen Rußland zu marschieren, was unter heutigen Umständen eine Kleinigkeit sei. Auch über die Person des Oberstkommandierenden habe man sich bereits geeinigt, und zwar sei diese der General Hoffmann. Auch für Ludendorff sei ein Posten in Aussicht genommen.

Man muß sagen, daß dieser Herr Rechberg wirklich gar zu gnädig ist. Nachdem er lange Zeit in München antichambriert hat, um seine Geistesprodukte loszuwerden, aber keine Abnehmer gefunden hatte, scheint er zur Abwechslung mit Franzosen und Engländern derart in Fühlung getreten zu sein, daß er sich fast als deutscher Außenminister fühlt. Wir haben es hier mit einem Fall zu tun, daß ein Privatmensch scheinbar auf eigene Hand Politik betreibt und mit Franzosen und Engländern Unterhandlungen anknüpft. Wir sind gespannt, was General Hoffmann zu diesen Plänen zu sagen hat.

Merkwürdige Enthüllungen

Die hebräische Bolschewistenzentrale in Athen

Es geschieht nicht alle Tage, daß wir den Juden selbst eine Aufzählung der jüdischen Gauner des Weltbolschewismus verdanken. In einem Fall aber hat scheinbar doch die Sensationslüsternheit das Solidaritätsgefühl übertrumpft. Das „Neue Wiener Journal" vom Sonntag, 19. Juli, meldet in großer Aufmachung die Übersiedlung der Sowjetzentrale von Wien nach Athen.

„So schufen sie in Wien die „Diki", die Delegazia Ispolkoma Kommunistischeskago Internationala. Ihre Geburtsstunde war die Stunde des seinerzeitigen Eintreffens eines neuen russischen Gesandten: **Joffe.** Von da ab ergingen die Weisungen an die „Komintern" und „Profintern" in Deutschland, Frankreich, Italien, Polen, Ungarn und Jugoslawien, in der Tschechoslowakei und Ukraine aus Wien, wurden in Wien alle Aktionen auf dem Balkan ausgedacht, finanziert und ins Werk gesetzt.

Aus dem vollen Reservoir der in Rußland seit acht Jahren geschulten Propagandisten des Geistes und der Tat wurde das Personal für Wien geschöpft. **Geld spielt keine Rolle.** Ebensowenig moralische Bedenklichkeiten und Rücksichtnahme auf den „befreundeten" Staat. Im russischen Botschaftspalais hatte die Hauptleitung ihren Sitz aufgeschlagen.

Der Chef, zugleich ständiges Mitglied der Delegation, war bisher der russische Gesandte Joffe. Alles auf die dritte Internationale abzuschieben, als ob in Sowjetrußland nicht Staats- und Parteileitung dasselbe wären, ist ja ein alter Trick der bolschewistischen Regierung.

Das Büro dirigierte Joffes Sekretär **Goldstein**, die militärische Abteilung **Subotin**, dem für die Aufbringung und Verschiebung von Waffen und Gerät ein gewisser **Rosenberg**, für die militärische Deutschlandgruppe **Richter**, für die spezifisch militärischen (organisatorischen, operativen und technischen) Angelegenheiten **Asaveilewef** und **Palotzin** beigegeben waren. Daneben gab es für Angelegenheiten der politischen Propaganda besondere Länderabteilungen: eine deutsche unter **A. Mayer**, eine ungarische unter **Tichanow**, eine tschechoslowakische unter **Huber**, eine für den Balkan unter **Dimitrijew**, für die Ukraine und Polen unter **Koziubinsky**, eine Finanzgruppe unter **Zuckermann** und **Dawydowitsch**, eine Kundschafterabteilung unter **Marchin** und **Blumenfeldt** (mit einer Zweigstelle in Deutschland unter **Feinbliet**), eine Kurierhauptstation mit dem schon genannten Feinbljet, dann mit **Friedländer, Bernstein** und **Riesensohn, die ebenso wie die Hilfskurse häufig ihre Namen wechseln,** ergänzten die Organisation.

„Von diesem Wiener Zentralbüro dependierten bis vor kurzem eine Reihe von Zweigstellen im Auslande, die wir nach ihren Vorständen benennen wollen: **Rakowsky in England, Wolin** in Paris, **Swentizky** und **Warschawsky-Bronsky** in der Schweiz, **Manuilsky** in Brünn. Dann spezielle Organisationen, wie das Transportbüro unter **Adamowitsch**, die kommunistische Jugendinternationale unter **Raffalowitsch** und andere. Umgekehrt unterhielten die verschiedensten Sektionen der „Komintern" im Auslande, das heißt der ausländischen kommunistischen Parteien, Delegationen und Vertrauensmänner bei der „Diki", so die Kommunistische Partei Österreichs in Bergmann und Schorr, die Deutschlands in den Personen **Ruth Fischers,** Thälmanns, Reckerts und Schnellers (die besonders oft in Wien zu sehen waren), die der Vereinigten Staaten von Amerika mit Forster und Brodning, die der Tschechoslowakei durch Doleschal und Haken.

„Vor etlichen Wochen kam Leben in die Wiener Zentrale. Weisungen von Derschinsky in Moskau waren gekommen, die den Schwarm in Bewegung brachten. **Die Waffenlager (!!) und das Archiv wurden verpackt und abgeschoben.** Ihnen folgten die Mitglieder der balkanischen Abteilungen der Komintern. Seit kurzem ist Wien von dieser Zentrale befreit. Eine Zeitlang schien die gefährliche Gesellschaft spurlos verschwunden oder aufgelöst zu sein. Sie ist nun wieder entdeckt worden, trotzdem sie sich in wahre Schlupfwinkel verkrochen hatte. Alle diese Schlupfwinkel befinden sich in — Athen."

Das sind wahrhaftig hochinteressante Erzählungen! Eine ganze Judenhorde, die „häufig ihre Namen wechselt", ist also auf Europa losgelassen, und eine **Gesandtschaft** verwahrt Waffenlager für den Bürgerkrieg!

Unsere alte Forderung gilt es deshalb immer von neuem zu wiederholen: Hinaus mit dem bolschewistischen Führer- und Gesandtschaftsgesindel!

Gegen den Kongreß der Weltverschwörer

Die zionistischen Treibereien in Wien. Riesenprotestversammlung gegen den Zionistenkongreß. Angstpsychose der Juden.

Wien, 21. Juli. Zu unserer Veröffentlichung über die finanzielle Unterstützung des Zionistenkongresses in Wien durch die Tschechen erfahren wir folgende weitere Tatsachen:

Die jüdische „Wiener Morgenzeitung" hat gegen diese Behauptung mit erlogenen Einwänden anzukämpfen versucht und die Meldung als Lüge bezeichnet. Die „Deutschösterreichische Tageszeitung" widerlegt durch den Abdruck folgenden Originalbriefs die frechen Behauptungen des jüdischen Organs:

„Wiener Morgenzeitung."
XIV. Zionistenkongreß, August 1925.

Wien, 7. Juli 1925.
2. Bez., Taborstr. 1—3.
Tel.: 44 4 38, 43, 3 19.

Sr. Hochwohlgeboren Herrn

Vizebürgermeister Dr. Waniek, Prag.
Sehr geehrter Herr Vizebürgermeister!

Wir verweisen auf den beiliegenden Artikel, der gestern im Wiener „Morgen" erschienen ist, sahen uns infolgedessen veranlaßt, Ihnen heute zu drahten:

„Stadtgemeinde Prag, zu Händen Vizebürgermeisters Dr. Waniek. Erbitten umgehende Verständigung, ob finanzielle Bedeckung für am 18. Juni zugesagten Begrüßungsartikel Wiener Zionistenkongreß vom dortigen Stadtrate genehmigt."

Die Ihnen bereits gelegentlich des Besuches unserer Direktoren, Herrn Dr. Präger und Herrn Ernst Pick, geschilderte Stimmung der maßgeblichen Köpfe der Kongreßleitung ist naturgemäß durch die fast ununterbrochene Reihe von beunruhigenden Publikationen im Zusammenhang mit dem Zionistenkongreß dicht freundlicher geworden, und wir erachten es daher als unbedingt erforderlich, daß durch eine unzweideutige Stellungnahme der Stadt Prag, in der Ihnen bereits angedeuteten Form der Kongreßleitung die Möglichkeit eröffnet wird, bezüglich der Abhaltung zukünftiger Kongresse mit einem Land in Verbindung zu treten, in welchem der ungestörte Verlauf von Beratungen weltpolitischen Charakters gewährleistet ist.

Wir erlauben uns, Ihnen, hochverehrter Herr Vizebürgermeister, für das außerordentliche Interesse und Verständnis, das Sie unseren Bestrebungen entgegengebracht haben, unseren aufrichtigsten Dank auszusprechen und empfehlen uns mit dem Ausdruck besonderer Wertschätzung

hochachtungsvoll ergebenst

„Wiener Morgenzeitung."
(Zwei Unterschriften unleserlich.)

1 Beilage.

*

Aus diesem Brief geht klar hervor, daß die Juden dem Zionistenkongreß weltpolitischen Charakter beilegen. Diese Meinung **unterstützt auch die Äußerung des österreichischen** Gesandten Frankenstein in London bei einem offiziellen Besuch der zionistischen Exekutive am 13. Juli, wobei er im Namen der österreichischen Regierung versicherte, „daß sie alles tun werde, um einen würdigen, ungestörten Verlauf des Zionistenkongresses zu garantieren". Damit ist der Beweis erbracht, daß das Weltjudentum auch von der österreichischen Regierung nicht nur als gleichberechtigte, sondern sogar als übergeordnete Großmacht behandelt wird.

Demnach ist auch verständlich, daß die zur Tagesordnung gewordenen Überfälle jüdischer Banden nicht mit der Energie unterdrückt werden, die die Wiener Polizei bei den geringfügigsten Anlässen aufwendet, wenn es gilt, scheinbare Verletzungen der „Staatsautorität" durch Nationalsozialisten zu verhindern.

Die Bevölkerung von Wien beweist aber, daß sie durchaus nicht willens ist, diesen Zionistenkongreß zu dulden. Eine Riesenkundgebung in der Katharinenhalle, an der Angehörige aller Parteien, darunter auch die christlich-soziale, und die Sozialdemokratie teilnahmen, legt Zeugnis ab, daß die Bevölkerung nicht gesonnen ist, die Schmach zu dulden, die in der Abhaltung des Judenkongresses in Wien enthalten ist. Der Obmann der N.S.D.A.P. Karl Schulz riß die Massen durch seinen Vortrag mit sich, so daß die von den Sozialdemokraten, natürlich auf Anstiften der Juden, geplanten Sprengungsversuche glatt scheiterten. Auf dem Nachhauseweg von der Versammlung kam es zu Zusammenstößen, bei denen sich die Wachbeamten des Kommissariats Ruldofsheim in der übelsten Weise gegen Nationalsozialisten benahmen, verhaftete Leute zu Boden warfen, schlugen, mit Füß traten und so vielfach verletzte. Die Verhafteten und Mißhandelten waren aber keine Juden.

Im Stadtpark wurden von jüdischen Gästen des Kursalons Völkische ohne Grund mit Bierkrügen beworfen unter Anführung eines gewissen Juden Grünspan. 40—50 Völkische wurden auf diese Weise mehr oder minder verletzt, bis schließlich die Polizei mit blanker Waffe gegen die jüdischen Provokateure vorging.

Eine Abordnung der „Deutschösterreichischen Tageszeitung" und des „Völkischen Presse-Vertriebes" überreichte dem Polizeipräsidenten Schober eine Denkschrift über die systematische jüdische Überrumpelungstaktik gegen die völkischen Zeitungsverkäufer und forderte die Abstellung dieser Zustände und die Herstellung der Kolportagefreiheit, wie sie verfassungsrechtlich gegeben sei.

Erheiternd wirkt es, daß der Zentralsekretär der zionistischen Landesleitung für Österreich, Dr. Steiner, telephonisch den Versuch machte, die „Deutschösterreichische Tageszeitung" und die Leitung der N.S.D.A.P. zu beschwören, sie möchten ihren Standpunkt in der Judenfrage aufgeben, damit der Zionistenkongreß durchgeführt werden könnte. Natürlich sind die Versuche glatt umsonst gewesen. Wie uns gemeldet wird, konnte Dr. Steiner vor schlotternder Angst, mit dem „Hakenkreuz" in wenn auch **nur telephonische Berührung zu kommen,** minutenlang nur unzusammenhängende Worte stammeln, und erst auf wiederholte Fragen war es möglich, den Sinn seiner Worte zu verstehen.

Wie wir aus der „Deutschen Arbeiter-Presse" erfahren, ist vom Wiener Kongreßbüro an sämtliche jüdischen Turn- und Sportverbände in Österreich, Deutschland und Tschechei der Befehl ergangen, auf Kosten des Komitees alle verfügbare Mannschaft zum Schutze nach Wien zu beordern. Sollte wider Erwarten diesem dringenden Appell keine Folge geleistet werden, so wäre das Kongreßbüro zu seinem Leidwesen gezwungen, den Kongreß für Wien abzusagen. Man rechnet in zionistischen Kreisen, dadurch 50 000 Juden mehr auf die Beine zu bringen.

Aus gutunterrichteten Kreisen erfahren wir, daß man in Wien entschlossen ist, den Kongreß auf alle Fälle, auch gegen den Willen der Regierung, unmöglich zu machen. Die ständigen jüdischen Überfälle haben der Arbeiterschaft die Augen zu öffnen begonnen. In der Bevölkerung steht der Entschluß fest, Wien nicht zum Schauplatz eines neuen Purimfestes machen zu lassen.

Wien, 20. Juli. In zionistischen Kreisen war gestern die Nachricht verbreitet, daß das Londoner Exekutiv-Komitee die Verlegung des Zionistenkongresses von Wien in eine andere europäische Hauptstadt (Prag!) in Erwägung ziehe. Es soll bei einigen Zionistenführern Umfrage gehalten werden, ob sie zur Abhaltung des Verschwörer-Kongresses, der bekanntlich für den 18. August einberufen ist, keine andere Stadt technisch in Aussicht nehmen könnten. Diese Nachricht hat große Aufregung hervorgerufen, welche sich hauptsächlich gegen die Wiener Polizei richtet, weil sie nicht ewig eine Judenschutztruppe gegen die Nationalsozialisten abgeben will.

Eine neue französische Schlappe in Marokko

Paris, 20. Juli. Wie die „Chicago Tribune" aus Fez berichtet, sind die französischen Posten bei Ain-Matouf von den Rifkabylen umzingelt worden und eine französische Hilfskolonne ist, obwohl von mehreren Flugzeugen unterstützt, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. Man befürchtet, daß diese Stellung ebenfalls in die Hände der Rifleute fällt.

Beamten-Geneneralstreik in Frankreich?

Paris, 20. Juli. Der Nationalrat der Post- und Telegraphenangestellten hat gestern einstimmig eine Entschließung angenommen, nach der zum Generalstreik geschritten werden wird, wenn die Regierung nicht so schnell wie möglich die seit dem Jahre 1919 unverändert gebliebenen Gehälter endgültig aufbessern wird. An dem Streik würden 160 000 Beamte teilnehmen.

Französische Schuldenverhandlungen in London

London, 20. Juli. Nach „Paris Soir" wird sich eine französische Sachverständigenkommission Anfang dieser Woche zu Verhandlungen über die Schuldenfrage nach London begeben. Falls die Besprechungen einen günstigen Verlauf nehmen, werde Caillaux nach London reisen, um Churchill die Grundzüge eines Übereinkommens vorzulegen.

Die Generalratswahlen in Frankreich

Paris, 20. Juli. Die Generalratswahlen in Frankreich sind gestern ohne Ruhestörungen verlaufen; es ist nicht zu Zwischenfällen gekommen. Die Wahlbeteiligung betrug 62 Prozent. Die extremen Rechts- und Linksparteien behaupteten ihre Stellung, dagegen haben die Radikalsozialisten und die Radikalen Fortschritte erzielt, während die Linksrepublikaner und gemäßigten Republikaner ins Hintertreffen gerieten. Die meisten Parlamentarier sind wiedergewählt bzw. neugewählt. So sind gewählt Herriot, Stoeg, der Finanzminister Caillaux, der Handelsminister Durfour, der jüdische Kolonialminister Hesse, der Unterrichtsminister de Monzie.

Frankreich sucht jüdische Kolonisten

Kischinew, 18. Juli. Der Inspektor des französischen Ackerbauministeriums Spire und ein Abgesandter der Pariser Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz, Kamenka, sind hier im Auftrage der französischen Regierung eingetroffen, um die jüdische Bevölkerung, die aus politischen oder anderen Gründen in Rumänien nicht bleiben kann, zur Ansiedlung in Südfrankreich einzuladen. Die Abgesandten genießen die Unterstützung der rumänischen Regierung, die den Präfekten vorgeschrieben hat, den Auswandernden die Ausreisepässe ohne Formalitäten (!) auszufolgen. Den Auswanderern werden 50 Hektar Land je Kopf in Aussicht gestellt sowie die dazugehörigen landwirtschaftlichen Maschinen und das Vieh. Der Ernteertrag wird zwischen dem Staat und den Kolonisten in die Hälfte geteilt. Nach vier Jahren gilt der Kolonist als französischer Staatsbürger und sowohl das Land als auch die Wirtschaftsgeräte gehen in sein Eigentum über. Die Auswanderungskosten gehen zu Lasten der französischen Regierung.

*

Der jüdische Kolonialminister Hesse und der hebräische Innenminister Schrameck sorgen also eifrig für die Rassenaufbesserung Frankreichs.

Daß die Rumänen froh sind, die bolschewistischen Keimträger loszuwerden, versteht sich von selbst.

Es ist weltpolitisch immerhin interessant, feststellen zu müssen, daß mit dem Gelde des französischen Steuerzahlers Hebräer ins Land geholt werden. Ob Berlin sich nicht bald ein Beispiel nehmen wird?

Stresemann hilf!

In Deutschland zerbrechen sich, wie man weiß, sehr viele Leute vergeblich den Schädel darüber, weshalb ausgerechnet gerade die Regierung Luther-Stresemann mit einer beispiellosen Zähigkeit den Plan unseres Eintritts in den Völkerbund zur Zeit wohl verfolgt, mit einer Zähigkeit, die sie sonst bei viel wichtigen nationalen Dingen völlig vermissen läßt. Da dürfte es wohl angezeigt erscheinen, einmal das dem römischen Strafrechtsgebrauch entlehnte cui bono = zu deutsch: wem zu nutzen, oder noch kürzer, wozu, aufzuwerfen? Die Antwort ergibt sich zwar schon aus dem bisherigen Verhalten dieser beiden „Staatsmänner", mit deren eine böse Vorsehung Deutschland bislang bestraft hat und noch andauernd bestraft. Doch will es scheinen, als ob dem Völkerbundseifer dieser beiden Zeitgenossen des neudeutschen Gemeinschaftsgedankens auch noch etwas anderes und zwar mehr als bedenklich nach der Knoblauchsküche der jüdischen internationalen Finanz riechendes gewisses Etwas zugrunde liegen müsse. Der Zufall wedelt uns einen Briefwechsel auf den Tisch, den zwei scheinbar vorzüglich „informierte" Persönlichkeiten, von denen der eine in Paris, der andere in Berlin sitzt, seit längerem miteinander führen. Wir sind heute in die angenehme Lage versetzt, Teile aus einem durch „Kurier" bestellten „streng vertraulichen" Briefe des Parisers an seinen Berliner Empfänger mitzuteilen. Der Leser möge sich daraus selbst ein Bild formen, wie sich gegenwärtig in den Köpfen gewisser Finanzmagnaten und Diplomaten das Bild der Völkerschicksale malt. So wird man ferner auch ein gewisses Verständnis dafür erlangen, welchem großen erhabenen Ziele der Schweiß mancher Edelsten gegenwärtig eigentlich gewidmet ist. In deutscher Übersetzung lautet dieser in einer Geheimsprache abgefaßte Brief, der zeitlich etwas zurückliegt, deshalb aber keineswegs „veraltet" ist, wörtlich:

Paris, den 20. Juni 1925.

„Die Situation beginnt hier unerträglich zu werden, die Nachrichten von der Marokkofront, soweit sie bei einem ersten hiesigen Bankhause einlaufen, lauten trostlos. Vor zwei Jahren ist kaum damit zu rechnen, daß dieser von Engländern scheinbar finanzierte und gestützte Rebellenaufstand, zu einem glücklichen Ende für Frankreich kommen wird. Was wird das Frankreich für Opfer an Geld, Prestige und Blut kosten, um wie viel Schritte wird es wohl noch gezwungenermaßen vor dem sich täglich immer arroganter entfaltenden englischen Einfluß in allen Dingen der Weltpolitik zurückweichen müssen? **Wir sind eingeseift und unser Schicksal ist besiegelt, wenn es jetzt nicht gelingt, mit Deutschland zu einem „modus vivendi" zu gelangen.** Um Gotteswillen, niemand darf aber in Deutschland etwas davon erfahren, daß wir nichts brennender ersehnen als die Kaltstellung Deutschlands, durch seinen unverzüglichen Beitritt zum Völkerbund. Es ist einfach genial von den deutschen Staatsmännern, daß sie **die Aufrollung der Sicherheitspaktfrage** immer wieder in den Vordergrund rücken, um so die öffentliche Meinung davon abzulenken, ein mit dem Versailler Diktat bepacktes und unschädlich gemachtes Volk, niemals als **„gleichberechtigt"** angesehen werden kann. Wenigstens nicht in diesem Völkerbunde, dessen Richtlinien in unsere Hand gegeben sind. Zum Glück haben die Hunde auch den Knochen des „Durchmarschrechtes" gierig apportiert oder balgen sich wenigstens um ihn herum, während sie die feisten Happen der sie sicher bindenden Versailler Bedingungen glücklicherweise unbeachtet liegen lassen. Was schert uns diese Bagatelle des Durchmarschrechtes; kommt Zeit, kommt Rat. Bilden sich die Deutschen im Erste wohl ein, daß man in solchen vitalen Fragen ein Volk das auf seine Ehre etwas hält, überhaupt binden kann? Hat sich der Preußengott „Friedericus rex" etwa auch an die pragmatische Sanktion irgendwie gekehrt? Ist das Bethmannsche Wort: Not kennt kein Gebot, womit er den Einfall in Belgien 1914 begründete, etwa vergessen? Doch die Deutschen haben zum Glück ein sehr kurzes Gedächtnis und seit man sie mit der „stabilen Währung" erfolgreich beglückte, die sie prompt in das Eisen der Steuergarotte so erfolgreich festgeschmiedet hat, sind sie blind für alles geworden, das um sie herum vorgeht! **Dank, heißen Dank dem General Da-**

wes, denn nicht **unser großer vergötterter** Foch hat den längst für uns verloren gewesenen Krieg gewonnen, sondern **einzig dieser verschmitzte Yankee** mit seiner kuriosen Shagpfeife. Nur so einer, der mit Papierdollars und zwar mit genügenden Mengen um eine „öffentliche Meinung" wie die Deutsche, darin zu ersäufen, zu winken verstand, konnte das berüchtigste „unbestechliche" deutsche Gewissen total betäuben! Die Deutschen sind ja, wie allbekannt, so grenzenlos dumm, **daß sie es bis heute nicht einmal gemerkt haben, daß alles angeblich aus Amerika kommende Geld, ihr eigenes ist,** das niemals Deutschland auch nur eine Sekunde verlassen hat. **Warburg** könnte man eigentlich beneiden, denn sein Weizen blüht, gleichviel ob Inflation oder Stabilisierung gerade in Deutschland Trumpf ist. Die fabelhaften Summen, die er verdient haben muß und noch verdient, sei es in seiner Eigenschaft als Treuhänder oder Arbitrageur, müssen in die Hunderte von Millionen Dollar gehen. **Wallstreet** dagegen ist ebenso fein heraus, es legt die für „gut" befundenen deutschen Anleihen zu Hause auf und macht so noch obendrein mit diesem Gelde der Deutschen bombenhafte Geschäfte, während es einfach den Gegenwert für die Anleihen aus seinem Dollarguthaben gelegentlich in Deutschland disponiert. Ach hätten wir doch auch so gut aufgepaßt, wie diese schlauen Amerikaner, mit denen man sich niemals auskennen wird.

Beiläufig bemerkt, mit dem Dollar sieht es keineswegs mehr so glänzend aus, wie noch vor Jahresfrist. Man rechnet hier bereits mit einer 50prozentigen Entwertung, wenn es auch die guten Söhne Onkel Sams nicht Wort haben wollen. Die Deutschen merken davon nicht viel, denn ihre Goldmark wird ja von Wallstreet „ehrenhalber" gehalten. Wenn aber erst Amerika gelegentlich des nächsten Krachs die Kaufkraft seines Dollars revidieren wird, dann dürften die Deutschen gewahr werden, daß 7% Jah-Jahreszinsen in Wirklichkeit 35% heißen, denn höher als 1 Papier-Francs kann man den inneren Wert der deutschen Reichsmark zur Zeit kaum noch bewerten. Die Deutschen dagegen glauben nun schlau zu sein, wenn sie die Amerikaner fortgesetzt um ihr eigenes, nämlich deutsches Geld anschnorren! Die Dawes-Anleihe war wirklich der glänzendste Witz der famosen amerikanischen Businessmänner, denn die Deutschen glauben auch heute noch steif und fest, wie einst ihr Dr. Luther an den Teufel glaubte, an ihre neue Währung, die sie zum Spott der Menschheit gar noch eine „stabile" nennen, sei mit „amerikanischem Golde" aufgebaut worden. **Wenn sie wüßten, daß dieses Gold mit entwerteten Papiermarkfetzen im eigenen Lande durch die berüchtigten Goldankaufsstellen in aller Stille und durch Devisenbeschlagnahmen zusammengeramscht worden ist, sie würden sicher über diesen splendiden Scherz des amerikanischen Konservengenerals aufgebracht werden.** Doch sei dem, wie ihm wolle, die Deutschen verdienen Anerkennung für ihre Harmlosigkeit, die es ihnen gar noch erlaubt, sehnsüchtig nach den „Fleischtöpfen" des Völkerbundes zu schielen.

Wohl ziert man sich scheinbar noch etwas und ist sich über den Kaufpreis keinesfalls ganz im klaren. Onkel Sam soll erst, wie es heißt, eine Milliarde Papierdollar ausspucken, ehe man ihm durch den Beitritt Deutschlands wieder zu seinem Kriegsguthaben bei den Siegerstaaten verhelfen will. Denn es ist klar, daß die „Weltgutmachungsanleihe" erst in dem Augenblick ernstlich diskutiert werden kann, wo sich Deutschland auf Gnade und Ungnade dem Völkerbunde ausgeliefert hat. **Wie sollte anders der Zinsendienst dieser 10 Milliarden Dollaranleihe sichergestellt werden, wenn uns nicht** die Erträgnisse der deutschen Arbeit fest an Hand gegeben werden. Die Anleihe wird höchstens 4% Jahreszinsen haben und das entspricht den voraussichtlichen Berechnungen aus Erträgnissen des Dawesplanes. Eins beunruhigt nun allerdings, daß man den deutschen Nationalisten, um die Volksmeinung für dieses grandiose Geschäft, wie es noch niemals in der Geschichte dagewesen ist, einzufangen, wenn auch nur in Form unbestimmter Zusagen bzw. einer **Wiederaufrichtung ihres ehemaligen monarchistischen Plunders** solche Zusagen gemacht hat und machen mußte. In maßgebenden amerikanischen und englischen Kreisen verspricht man sich dagegen von einem derartigen Schattenkaisertum insofern sehr viel, als der Deutsche weit eher geneigt ist, in einem monarchistischen als in einem republikanischen Staate die ihm aufgebrummten Steuern und Wiedergutmachungslasten widerspruchslos zu zahlen. Die Wiederaufrichtung des Kaiserreiches in Deutschland hätte allerdings den großen Vorteil für Frankreich, daß das französische Volk damit auf lange Zeit von gewissen vorhandenen innerpolitischen Reibungsflächen abgelenkt würde. Dann erst kann daran gedacht werden, die innere französische Schuldenlast durch eine scharfe Zusammenlegung herunterzubringen und die Inflation, die ja an sich kein Unglück ist, zu verabschieden. Nicht die Regierungsform in Deutschland ist aber schließlich das Entscheidende, sondern einzig **die Bereitwilligkeit** einer jeden deutschen Regierung, die Deutschland auferlegten Lasten zu erfüllen. Die vielfach gehegten Besorgnisse, daß Deutschland an einen Revanchekrieg ernsthaft denke, sind ein Unsinn, solange wir energisch die Hand an der Gurgel Deutschlands festhalten. Die Deutschen werden sich hüten, ein so gefährliches Spiel mit dem Feuer zu spielen und sich vielmehr damit begnügen, **stillvergnügt mit der ihnen überlassenen Puppe das nötige Allotria zu treiben. Man muß sie daher mit dem Sicherheitspakt zunächst anködern, darf niemals merken lassen, daß man diesen Humbug eben als nichts anderes, als er es eben ist, ansieht.** Haben sie erst angebissen, dann heißt es sofort den Beitritt zum Völkerbund mit allen Mitteln durchzudrücken, damit die amerikanische Weltanleihe, von der für uns so Unendliches abhängt, steigen kann. Kommt sie nicht mehr in diesem Jahre zustande, dann sieht es böse um uns aus, und selbst ein monarchistischer Umschwung in Deutschland könnte uns alsdann nicht mehr retten. Nie kehrt daher die Gelegenheit wieder, wie sie durch den Übereifer der deutschen Zeloten in Deutschland selbst geschaffen wurde und im Augenblick vorliegt. Die Krisis in Deutschland, nachdem sich diese Dummköpfe auf die Leimrute der vorgetäuschten Goldwährung haben locken lassen, hat sie mürbe gemacht, und der im „Goldstrom" Ertrinkende wird um so mehr nach dem Strohhalm des Sicherheitspaktes greifen, ohne gleichzeitig zu wissen, daß er damit an unsere Völkerbundsangel gegangen ist. **Deutschland, dieses kostbare Huhn, das uns die goldenen Eier, die es so wunderbar zu legen versteht, so treu und brav abliefert, verdient aufmerksamste Behandlung.** Es ist schon glücklich, wenn wir ihm die Hand zur Freundschaft bieten und ihm womöglich gar den alten Handschuh überlassen, den wir uns vor Austausch dieses Händedruckes vorsorglich über die eigene Hand gezogen haben. Soweit für heute, ein andermal mehr davon — — —."

Großer Mißerfolg der polnischen Anleihe in Amerika

Köln, 20. Juli. Die „Kölnische Zeitung" meldet aus Neuyork: Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, hat die polnische Anleihe in den Vereinigten Staaten einen großen Mißerfolg gehabt. Die Anleihe, die bekanntlich vom Bankhaus Dillon Reed & Co. nur kommissionsweise übernommen war, ist bisher nur mit 40 v. H. untergebracht worden. Die Zurückhaltung des amerikanischen Bankhauses erklärt sich auf ein tiefes Mißtrauen gegen die derzeitige Lage in Polen, die man durch den Wirtschaftskrieg mit Deutschland und die unklaren Wirtschaftsverhältnisse im Innern schwer in Mitleidenschaft gezogen ansieht.

Also hat aller Kotau nicht geholfen.

Die Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages

Zur Kündigung des deutsch-spanischen Handelsvertrages wird von zuständiger Stelle mitgeteilt:

Bei der parlamentarischen Beratung des deutsch-spanischen Handelsvertrages hat die Reichsregierung die Zusage gemacht, daß sie im Falle der Annahme des deutsch-spanischen Handelsvertrages durch den Reichstag versuchen wird, alsbald nach Überreichung der Ratifikationsurkunden neue Verhandlungen mit der spanischen Regierung einzuleiten, mit dem Ziele, den Vertrag in einer Reihe von Punkten abzuändern, so insbesondere wegen der Beseitigung der für einige deutsche Waren noch bestehenden unterschiedlichen Zollbehandlung und wegen einer Erhöhung der Einfuhrzölle für spanische Weine und einer Reihe von anderen spanischen Erzeugnissen. Das heißt, es herrscht Übereinstimmung zwischen der Reichsregierung und dem Parlament darüber, daß auf jeden Fall die neue deutsche Weinernte nicht mehr unter der Geltung der bisherigen Einfuhrzölle für spanische Weine steht, wobei zu berücksichtigen war, daß nach § 9 des deutsch-spanischen Handelsvertrages der Vertrag erst drei Monate nach Kündigung außer Kraft tritt.

Die deutsche Reichsregierung hat am 14. Juli der deutschen Botschaft in Madrid die Weisung telegraphisch gegeben, den Handelsvertrag zu kündigen, der spanischen Regierung aber zum Ausdruck zu bringen, daß die Reichsregierung mit der Kündigung nicht beabsichtige, einen vertragslosen Zustand herbeizuführen. Es sei ihr lebhafter Wunsch, daß vor dem Außerkrafttreten des jetzt geltenden Vertrages eine neue Vereinbarung zustandekommt. Sie schlägt daher vor, daß die gegenwärtigen Verhandlungen weitergeführt werden und daß die dreimonatige Kündigungsfrist dazu benützt wird, einen neuen Vertrag abzuschließen. Der deutsche Botschafter hat der spanischen Regierung am 16. Juli das Kündigungsschreiben überreicht. Der Vertrag tritt also am 16. Oktober außer Kraft. Eine endgültige Äußerung Spaniens ist bisher noch nicht erfolgt.

Letzte Nachrichten

Die Räumung Düsseldorfs.

Düsseldorf, 20. Juli. Die Besatzung hat das Gymnasium und das Schulgebäude in der Lindemannstraße geräumt und der Verwaltung wieder zurückgegeben. In der Lindemannstraße werden lediglich nur noch einige Bureauräume bis zum 25. d. Mts. von der Besatzungsbehörde benützt werden. Von diesem Zeitpunkt an steht das Schulgebäude der Stadtverwaltung vollständig wieder zur Verfügung.

Die Verhandlungen um ein Zollkompromiß.

Berlin, 20. Juli. Zu den in der Presse veröffentlichten Einzelheiten über ein Zollkompromiß erfährt die TU. von unterrichteter Seite, daß die Verhandlungen noch keineswegs abgeschlossen sind. Sie gehen zwar um die Fragen „Mindestzölle" und „Autonome Getreidezolltarife", doch entsprechen die in der Presse gebrachten Einzelheiten hierüber nicht den Tatsachen. So dürfte es z. B. völlig ausgeschlossen sein, daß die Regierung selbst autonome Getreidezolltarife in der Höhe von 7.50 bzw. 7.— Mark gutheißen könnte, wo die Vorlage selbst nur einen Getreidezoll von 3.50 bzw. 3.— Mark vorsieht.

Eine neue amerikanische Anleihe.

tu. **Paris,** 20. Juli. Verschiedene Pariser Blätter glauben zu wissen, daß Frankreich von den Vereinigten Staaten eine neue Anleihe in Höhe von 30 Millionen Pfund Sterling erhalten werde.

Münchner Beobachter

Hebräischer Briefmarkenhandel

Eine Anfrage an die Reichspost.

In der „Berliner Briefmarken-Zeitung" des Hebräers Philipp Kosack, Berlin (Heft Nr. 7) werden eine Reihe deutscher ungezähnter Briefmarken Nr. 54 bis 359 angepriesen zu recht beträchtlichen Preisen. Diese Marken wurden offiziell nicht in Umlauf gebracht, sondern sind von der Reichspost nur gezähnt ausgegeben worden. Nachdem der Briefmarkenhandel überwiegend schon in jüdischen Händen liegt, wäre es von Interesse der restlichen arisch-deutschen Briefmarkenfirmen, zu erfahren, wieso ein solcher Posten ungezähnter Briefmarken gerade bei der Firma Kosack zu haben ist. Wir richten daher an die Reichsdruckerei folgende Anfrage:

1. Ist der Reichsdruckerei bekannt, daß sich solche nicht perforierte Briefmarken als Handelsobjekte im Umlauf befinden?

2. Wie ist es möglich, daß solche Marken aus der Druckerei ihren Weg in die Öffentlichkeit finden; ist die Reichsdruckerei davon verständigt, und wer ist der dafür verantwortliche Leiter?

3. Wieso kommt es, daß ausgerechnet eine Judenfirma mit diesen „Abarten", die nichts anderes als Liebhaberspielereien sind, und die dem ernsten Amateursammelsport nicht förderlich sind, versorgt wurde und auf welchem Wege?

Wir erwarten eine baldige Aufklärung dieser Angelegenheit, um der „Geschäfte"-macherei diverser Hebräer gewisse Grenzen zu setzen und die deutscharischen Briefmarkenhändler vor Benachteiligung durch die Reichsdruckerei zu schützen!

*

Fremdenfang. Durch den großen Zustrom von Fremden nach München haben sich in letzter Zeit sehr erhebliche Mißstände herausgebildet. Manche Gaststätten und Fremdenheime sind von Personen umlagert, um Fremde zugewiesen zu erhalten. Auch unsaubere Elemente treiben sich nachts auf Fremdenfang in den Straßen umher. Am Bahnhof selbst haben verschiedene Fuß zu fassen versucht.

Das Ansehen Münchens als Fremdenstadt erfordert, daß derartige Mißstände nicht aufkommen. Die Polizeidirektion hat im Benehmen mit dem Stadtrat München und den beteiligten Organisationen nachstehende, sofort in Wirksamkeit tretende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

Auf öffentlichen Straßen und Plätzen sich aufzustellen, um Zimmer oder Schlafgelegenheit nachzuweisen oder anzupreisen oder Zimmermieter zugewiesen zu erhalten, ist verboten. Den durch besondere Abzeichen auf der Kopfbedeckung oder der Kleidung kenntlich gemachten Bediensteten der Gasthöfe und konzessionierten Fremdenpensionen ist es gestattet, sich an den für sie bestimmten Plätzen aufzustellen; jedoch ist auch diesen Bediensteten überlautes Ausrufen, sowie jede Aufdringlichkeit und Belästigung den Reisenden gegenüber, ferner das Verfolgen der letzteren verboten.

Unzuverlässigen Personen, sowie denen, die sich gegen vorstehende oder gegen die sonstigen polizeilichen Verkehrsbestimmungen an den Bahnhöfen verfehlen, kann jederzeit die Aufstellung an den Bahnhöfen verboten werden.

Die Polizeidirektion wird rücksichtslos durchgreifen. Wer Zimmer zu vermieten hat, wolle sich mit der Verkehrs- und Kongreßstelle im Hauptbahnhof in Verbindung setzen.

Ein Pelzmantel für eine Mark. Freitag, den 17. Juli, nachmittags 4 Uhr, durchschritt der millionste Besucher völlig ahnungslos die Sperre am Haupteingang der Deutschen Verkehrsausstellung. Er erhielt den vom Pelzmodehaus Schwabe, Kaufingerstraße 23, hierfür gestifteten prachtvollen Pelzmantel im Werte von 600 M. Der Glückliche, stud. jur. Werner Fischer, ist mit Glücksgütern nicht gesegnet. Sein Vater, ein kleiner städtischer Beamter in Barmen, wurde vom Abbaugesetz getroffen und lebt jetzt im Ruhestand. Herr Fischer feierte am Sonntag seinen 21. Geburtstag; er war im ersten Augenblick fassungslos über das unerwartete Geschenk, ist unverheiratet und wohnt Kaiserstraße 10/II. Für den 1½millionsten Besucher hat die Firma Paul Winkler ein Pianino, für den zweimillionsten usw. Besucher das Pelzhaus Schwabe einen weiteren Pelzmantel gestiftet.

Silberjubiläum der oberbayer. Handwerkskammer. Anläßlich der Feier des 25jährigen Bestehens der Handwerkskammer von Oberbayern fand am Samstag im alten Rathaussaale ein Festakt statt, wobei Ministerpräsident Dr. Held die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung aussprach, die staatspolitische Bedeutung des gewerblichen Mittelstandes und Handwerkes betonte und zum Schluß dem Wunsche Ausdruck gab, daß es dem Handwerk und unserem ganzen Volke vergönnt sein möge, wieder bessere Zeiten zu erleben. Der bayerische Handelsminister verwies darauf, daß das Ringen um die Einführung des Handwerkes in die neuzeitliche Wirtschaftsentwicklung erst durch die neue Reichshandwerksordnung ermöglicht werde. Der Minister gab schließlich unter großem Beifall den Beschluß des Kabinetts bekannt, wonach an verdiente Persönlichkeiten des Handwerks Titel verliehen werden. Eine Reihe von Auszeichnungen konnte der Minister persönlich den Geehrten überreichen. Regierungspräsident v. Knözinger, Bürgermeister Dr. Küfner sowie eine Reihe von Vertretern der Regierung, der Stadt München, des Handwerks und Gewerbes hatten sich eingefunden.

Der Pionier- und Verkehrstruppentag. Der am Samstag und Sonntag in München abgehaltene Verkehrstruppentag gestaltete sich unter Teilnahme von Tausenden zu einer großen Kundgebung der Kameradschaft und der Treue. Kronprinz Rupprecht hatte als seinen Vertreter den Prinzen Ludwig Ferdinand entsandt, außerdem nahmen mit dem Prinzen Alfons ungewöhnlich viele Generale und hohe Offiziere der alten Armee an den Veranstaltungen teil. Im Mittelpunkt des Sonntags stand die feierliche Enthüllung der Gefallenendenkmäler. In der Festversammlung am Sonntag nachmittag hielt Exzellenz v. Lehmann die Festrede, wobei er auf die große Wichtigkeit und die außerordentlichen Leistungen der Pioniertruppen im Weltkriege hinwies.

Hundesteuer. Die Anmeldung und Vorführung von Hunden, die 4 Monate alt oder von auswärts eingebracht werden und seit 1. April 1925 noch nicht untersucht worden sind, erfolgt ab 20. Juli nur Dienstags, Donnerstags und Samstags vorm. von 10—12 Uhr im städt. Veterinäramt, Abt. für Hundepolizei, Sendlinger Straße 64, Erdgeschoß im Hofe links.

Fernsprechverzeichnis der Verkehrsausstellung. Von den sämtlichen Fernsprechanschlüssen im Ausstellungsgelände und von den mit der Deutschen Verkehrsausstellung in Beziehung stehenden Stellen in München wurde ein Verzeichnis zusammengestellt und in beschränkter Auflage gedruckt. Dieses Verzeichnis ist gegen Ersatz der Selbstkosten im Zimmer 5 des Verwaltungsgebäudes im Ausstellungsgebäude erhältlich.

Unentgeltlichen Schwimmunterricht an Kinder minderbemittelter Eltern erteilt die Direktion der städt. Badeanstalten während der Ferienzeit im städt. Volksbad, im Bad an der Dantestraße und im Ungererbad. Anmeldungen werden am Dienstag, den 21. Juli 1925, vormittags zwischen 9—10 Uhr, an den Kassen der genannten Badeanstalten entgegengenommen. Bei der Anmeldung haben die Kinder einen Zettel abzugeben, worauf Name, Stand und Wohnung der Eltern, sowie Name und Alter des Kindes anzugeben sind. Kinder unter 12 Jahren werden nicht angenommen. Der Unterricht beginnt sofort nach der Einschreibung. Badehose bzw. Badeanzug sind mitzubringen.

Auer Dult. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung während der Auer Sommerdult wird auch heuer wieder im Hause Mariahilfplatz Nr. 10 eine Polizeiwache eingerichtet. Die Polizeiorgane sind angewiesen, Bettler aller Art (mit und ohne Drehorgel) unnachsichtlich und ausnahmslos vom Dultplatze und den angrenzenden Straßen und Plätzen wegzuschaffen. Ebensowenig werden Wahrsager und dergleichen zugelassen. Schausteller, die ohne Genehmigung auf der Dult Aufstellung nehmen, haben sofortige Wegweisung und Bestrafung zu gewärtigen.

Wetterbericht vom 20. Juli: Von örtlicher Gewitterbildung abgesehen auch in den nächsten Tagen heiteres und sehr warmes Wetter.

Achtung!

Betreff:

Sondernummer des „Völk. Beobachters"

Der Versand der **Sondernummer** hat Montag mittag eingesetzt und wird erst am 22. ds. beendet sein, da die Auflage eine derartige Höhe erreicht hat, daß die Herstellung derselben einige Tage beansprucht.

Bestellungen können nur noch bis 22. ds. betätigt werden und nur auf untenstehenden Bestellschein.

„Völkischer Beobachter"
Abtlg. für Propaganda

Bestellschein

An
Verlag „Völkischer Beobachter"
Abteilung Propaganda
München
Thierschstraße 15

Betreff: Sonder-Werbenummer I

Senden Sie mir . . . Exemplare der am 20. Juli 1925 erscheinenden Werbenummer. Den Betrag von .... Mark, in Worten .... Mark lege ich bei — habe ich auf Postscheckkonto Frz. Eher Nchflg. G. m. b. H., München 11 346 — habe ich mittels Postanweisung an Sie abgesandt. (Nichtzutreffendes durchstreichen)

Name ....
Wohnort ....
Wohnung ....

Kassa Nr. ....
Einlauf am ....
Erledigt am ....

Hast du doch Flügel eben
Und das gewalt'ge Wort;
Halt hoch dich über dem Leben,
Sonst geht's über dich fort.

Eichendorff.

Deutschlands Erwachen

Sturmwind wehet und vergehet,
Trotzend fremdem Haß und Hohn.
Wieder wird an Wotans Thron
Aufrecht Teut, der Starke, stehen.

Für ihn zeugt die heil'ge Wahrheit,
Reckt die Hand zum Sternendom
Vor dem Herrn der höchsten Klarheit,
Der den wilden Zeitenstrom
Zwänget in ein neues Bette.
Ordnend schafft die Meisterhand
Aus der öden Trümmerstätte
Wieder das gelobte Land.

Wenn der große Weltenmeister
Umwälzt des Geschehens Rad,
Werden deutsche Heldengeister
Tun die große Gottestat.

Ziska Luise Schember.

Tagung der Luthergesellschaft in München

Die Luthergesellschaft begann ihre Münchener Tagung am Abend des 17. Juli durch den schlichten Gruß des Studienprofessors Merz an die zahlreich erschienenen Gäste und durch die weihevolle Wiedergabe des Rigaer Spieles vom verlorenen Sohn.

Am 18. Juli vormittags sprach im Museumssaale Universitätsprofessor D. Brunner, Zürich, über Reformation und Romantik. Beides seien religiöse Bewegungen. Reformation lebe aber nicht wie Romantik in einer erträumten Scheinwelt, sondern in der Wirklichkeit Gottes und könne in der Hoffnung auf sein Wort energisch in der Welt arbeiten.

Universitätsprofessor Dr. Brundstäd, Erlangen, behandelte hierauf das Thema: „Reformation und deutscher Idealismus". Aus der Zersetzung der Kultur wolle der Idealismus befreien. Durch die Offenbarung der christlichen Religion werde ihm die Möglichkeit der Gemeinschaft mit Gott klar.

Die Festsitzung am Nachmittag, zu der die Vertreter der weltlichen und kirchlichen Behörden erschienen waren, leitete Prof. D. Jordan, Berlin, ein. Kirchenpräsident D. Veit, München, wies auf das Ziel hin, das Evangelium in Luthers Sinn in friedlich-edlem Wettstreit zur Geltung zu bringen. Geheimrat D. von Schubert hielt den Festvortrag über Reformation und Humanismus, wobei er betonte, daß beide gegenseitig fördernd nebeneinander leben und darauf hinwies, daß echte Humanität auch heute noch dem reformatorischen Christentum die Hand reichen sollte. In der Mitgliederversammlung am Abend wurde Geheimrat Dr. Holl, Berlin, zum ersten Vorsitzenden, in den Vorstand wurde unter anderen Oberkonsistorialrat Dr. Conrad, Berlin, gewählt.

Höhepunkt und Abschluß der Tagung war der von Kirchenrat Lambert geleitete, durch zwei trefflich dargebotene Bachsche Fugen und alte Chorgesänge verschönte Volksabend mit dem Vortrag des Hauptpastors Dr. Schöffel, Hamburg, über Lebensrhythmus und Luthertum. Alles Leben sei Rhythmus, dessen Schwingung geht von Gott zu Gott. Durch den Glauben an der Wiederherstellung des Lebensrhythmus arbeiten, das sei die heilige Aufgabe der Reformation.

Das 13. Deutsche Bachfest in Essen

In den Tagen vom 11. bis 13. Juli war in Essen das 13. Deutsche Bachfest. Das Programm wies sechs musikalische Veranstaltungen mit Werken von Johann Sebastian Bach auf. Der Samstag brachte einen Kantatenabend. Der Sonntag bot zunächst einen durch konzertliche Darbietungen ausgefüllten Festgottesdienst mit einer Predigt des Geheimrats Professor D. Smend aus Münster, der Bach als einen Mann Gottes pries, der seine Werke aus tiefem religiösen Empfinden geschaffen hat. Darauf folgte ein Orchesterkonzert, und abends fand in der Kreuzkirche ein a capella-Konzert des Leipziger Thomanerchors statt. Der Montag wurde mit einem Vortrag von Wolfgang Graeser aus Berlin eingeleitet. Er sprach über „Bachs Kunst der Fuge in ihrer wahren Gestalt". Daran schlossen sich kammermusikalische Darbietungen, und abends fanden die Vorstellungen mit der Johannispassion ihren Abschluß.

Leider stand das Gebotene zum größten Teil nicht auf der Höhe, wie man es sich gewünscht hätte. Die chorischen wie die orchestralen Leistungen brachten manches Gute. Besonders empfand man bei der Johannes-Passion, daß man sich eifrig um die Lösung der schwierigen Aufgaben bemüht hatte. Aber es zeigte sich nirgends Übertragendes. Die Tätigkeit des Essener Musikdirektors Professor Fiedler ist größtenteils auf neuere und neueste Musik eingestellt. Es fehlte daher das enge Verwachsensein mit den schlichten aber hoheitsvollen Klängen eines Bach. Und ähnlich erging es den Musikern. Abgesehen davon, daß sie durch die Arbeiten der letzten Monate überanstrengt schienen, waren sie der Bachschen Kunst gegenüber in der gleichen Lage wie ihr Führer. Vor allem empfand man dies bei Oboe, Flöte und Trompete, Instrumente, von deren Spielern Bach das Äußerste verlangt. Echten Bach-Geist atmete man zum erstenmal am Sonntag vormittag bei dem Vortrag des G-Moll-Konzerts durch Professor Busch, Berlin. Ebenso fesselte an diesem wie am nächsten Tag der Leipziger Flötenvirtuose Professor Prill durch ein beseeltes Spiel. Das würdigste Ereignis war das Konzert des Leipziger Thomanerchors. Günther Ramin ließ in seinen Orgelvorträgen des Meisters große Fugenkunst aufklingen, während der Chor unter der Leitung Karl Straubes die keusche Klangmischung Bachs in klarer Reinstimmigkeit bot.

Hoka.

Kammerspiele

Gastspiel: Der blaue Vogel.

In einer Einführung zum heutigen Gastspiel des Blauen Vogels versucht es ein Schmock, die unleugbar starke Wirkung der kleinen Szenen zu erklären. Und das machte er so: Der Erfolg der russischen Kleinkunst sei international, darum müsse auch das wirkende Wesen international sein. Das ist ungefähr das Gegenteil von der Wahrheit. Die stärksten Stücke des Blauen Vogels bestehen zweifellos in den urwüchsig-völkisch-russischen Stücken. Gerade weil wir es müde sind, in jeder Stadt dieselben Tänzerinnen, dieselben Couplets, die gleichen Akrobaten zu hören und zu sehen in jener unvölkischen internationalen Ausstaffierung, deshalb berührt uns Urwüchsiges, Malerisch-Naives mit solcher Stärke!

Das zweite Programm des Blauen Vogels steht weit hinter den ersten Darbietungen zurück. Es waren eigentlich nur zwei Nummern, die prachtvoll wirkten: der groteske Gnomengesang und russische Ostern. Hier entzückte das schalkhaft Naive der russischen Volksmärchens und die schreiende Farbigkeit des russischen „Oktoberfestes". Das andere waren oft nichtssagende Szenen, nicht selten kitschig. Der Zirkus, der zuletzt geboten wurde, ging über erlaubten Ulk hinaus und ist nichts anderes als eine Anflegelung des Publikums. Er paßt vielleicht in eine Neppbude auf dem Oktoberfest, aber nicht in die Kammerspiele.

Immer unsympathischer wird Jushny als „Conferencier", der zehnmal an einem Abend seine abgegriffenen Witze macht und stellenweise das Theater in einen Zirkus verwandelt, in dem er das Publikum die Rolle des Clowns spielen läßt. Dem Herren sollte begreiflich gemacht werden, daß zwischen Ulk und Dreistheit ein großer Unterschied besteht. Sein jüdisches Gebaren wirkt höchst unangenehm.

*

Münchener Kammerspiele. Der Spielplan der kommenden Woche ist dahin geändert, daß Albert Steinrück bis einschließlich Freitag, 24. d. M., allabendlich, mit Ausnahme von Dienstag, in „Geschäft ist Geschäft" sein Gastspiel fortsetzt. Dienstag findet eine einmalige Abendvorstellung von Shaws Lustspiel „Der Liebhaber" statt. — Der „Blaue Vogel" spielt sein neues Programm jede Nacht von 10¼ Uhr bis ¾12 Uhr. Samstag, den 25. d. M., findet eine einmalige Abendvorstellung, Sonntag, den 26. d. M., nachmittags eine einmalige Nachmittagsvorstellung zu gewöhnlichen Abendpreisen statt. Die Abschiedsvorstellung des Deutsch-Russischen Theaters „Der blaue Vogel" ist Sonntag, 26. d. M., nachts 10¼ Uhr.

Buchbesprechungen

Marchéville 1915
Preußische Landwehr im Trommelfeuer.

Zur Erinnerung an die Teilnahme des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 und des 1. Bataillons Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 66 an der Frühjahrsschlacht zwischen Maas und Mosel. Mit 9 Originalbeiträgen von Mitkämpfern und 55 Abbildungen, die, soweit es Zeichnungen anbetrifft, von den Mitkämpfern, Unteroffizier R. Knoche und Gefreiten P. Pfund, vor, während und nach der Schlacht gefertigt worden sind, von E. Reich, Halle (Saale) 1925. Gustav Moritz, Hof-Verlagsbuchhändler.

Die vorliegende Schrift soll ein Wegbereiter sein für die geplante Regimentsgeschichte des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 36 sein, nicht schon ein Teil davon; es wendet sich in erster Linie natürlich an die ehemaligen Regimentsangehörigen und die Hinterbliebenen der Gefallenen, dann aber auch an alle „deutschblütigen, deutsch empfindenden Volksgenossen, die mit freudigem Stolz sich der Taten des unvergleichlichen deutschen Volksheeres erinnern". Marchéville, ein kleines Dorf in Französisch-Lothringen, an der Straße Pont à Mousson—Verdun gelegen, war im Frühjahr 1915 der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach der geschichtlich-geographischen Einleitung über Lothringen, von der hervorgehoben zu werden verdient, „daß die höhere Bourgeoisie, besonders die Kreise der lothringischen Industrie, sowie die katholische Geistlichkeit die Hauptträger der französischen Sympathien in Lothringen bildeten", werden die schweren Kämpfe des Frühjahres 1915 geschildert, aus denen hervorgeht, wie tüchtig sich besonders die Landwehrtruppen geschlagen und damit selbst dem Feinde eine gewisse Hochachtung abgerungen haben.

Neben dem nüchternen, genauen Aneinanderreihen der Tatsachen finden sich lebendige Berichte und Briefe von Mitkämpfern. Die am Schluß hinzugesetzten Bilder veranschaulichen recht deutlich das im Text Gesagte. Sehr wirkungsvoll wird das Buch durch das Gedicht „Die deutsche Infanterie!" vom Hauptmann von Wallenberg. Wer künftig mal ein deutsches Lesebuch bearbeiten will, der tut gut, solche Bücher mitzuverwerten, damit die deutsche Jugend den Heldengeist ihrer Väter kennenlernt. In diesem Sinne wünschen wir dem Werk recht großen Erfolg.

— ch.

*

W. Alumen, Dämonen der Wirtschaft, G. D. Baedeker-Verlag, Essen 1925, 47 S., Preis 1 Mark. Eine vernichtende Kritik des verstaatlichten Wirtschaftslebens, der Sozialisierung, des gewaltsamen Experimentierens mit den kärglichen Resten unseres Volkswohlstandes. Da wird einmal gründlich hinter die Kulissen des des „Reichstrusts" geleuchtet, der die Privatindustrie aufsaugt und zugrunde richtet, da wird das dunkle Geschäftsgebaren dieses staatlichen Unternehmens aufgedeckt, da werden einmal die feingesponnenen Fäden der Geheimwirtschaft und des Aufsichtsratssystems bloßgelegt, da wird Aufschluß erteilt über die Tätigkeit der Reichskreditgesellschaft und der Deutschen Werke, da ist von jüdischen Bankhäusern und ihrem Fischen im Trüben die Rede, da lernen wir die Vertrustung der Elektrizitätsunternehmungen und der Aluminiumindustrie kennen. Ein guter Kenner der Verhältnisse führt hier auch den Laien in den Schwindel ein, der heute staatlicherseits mit der deutschen Wirtschaft getrieben wird zum Nutzen dieser oder jener Partei und für die Geldsackinteressen dieses oder jenes Politikers und seiner „Geschäftsfreunde", zum Schaden aber des gesamten arbeitenden Volkes, das dafür wieder um so höhere Steuern zahlen und um so mehr schaffen darf und dem trotzdem der Brotkorb immer höher gehängt wird. Der frühere Staat war doch wenigstens ein Staat und konnte sich mit seiner Staatsbahn sehen lassen; der heutige Staat aber ist schon lange gar kein Staat mehr. Die vorzügliche Reichsbahn hat er an das Ausland abgetreten, die deutsche Privatindustrie zerstört er, ohne sie selbst richtig in die Hand nehmen zu können, beherrschen aber läßt er sich von jüdischen Schiebern wie Barmat und Kutisker. Die wirtschaftlichen Gründe unseres Niederganges legt W. Alumen in seiner Schrift leichtverständlich und schonungslos dar, möge deshalb seine kleine, aber wertvolle Arbeit recht weite Verbreitung finden.

Dr.

Aus der Bewegung

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Dienstag:

Sektion Neuhausen: Gasthaus „Deutsche Eiche", Blutenburgstraße. Redner Pg. Otto May. — Sektion Haidhausen: Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Redner Pg. Gengler über „Bolschewismus von Moses bis Lenin".

Mittwoch:

Sektion Westend: Hackerkeller, Theresienhöhe (Nebenzimmer). Redner Pg. Hsj. Maurer über: „Alkohol und Geschlechtskrankheiten". — Sektion Süd: „Herzog Ludwig", Rothmundstraße. Redner Pg. Dauser, Thema: „Frei oder Sklave".

Donnerstag:

Sektion Schwabing: Gasthaus „Blüte", Blütenstraße.

*

Ortsgruppe Pasing: Sprechabend am Dienstag, den 21. Juli. Redner: Pg. Dauser. Thema: „Frei oder Knecht".

Sekt. Sendling, St. Margaret, Daiserstr. 11. Seit langem haben wir in der Sektion keinen so vorzüglichen Referenten mehr gehört wie Herrn Pg. Gengler, der am letzten Dienstag bei uns im Sektionskreise gesprochen hat über das Thema Judentum und Bolschewismus. In einem großen Streifzuge vom Altertum ausgehend, von der Unterjochung der Ägypter bis zum jüdischen Meuchelmord, der im November 1918 am deutschen Volke begangen wurde, schilderte er in leicht verständlicher Weise die Entwicklung des Judentums und seine Bekämpfung durch die alten Völker. In vortrefflicher Weise verstand er es, die Versammlung von der engen Verknüpfung von jüdischer Herrschaft und Bolschewismus zu überzeugen, wobei er schlagende Beispiele und Aussprüche großer Kirchenmänner anführte, die damals schon die schädliche Wirkung der Juden erkannt hatten. Mit großer Begeisterung, die Herr Pg. Gengler in uns von neuem zu wecken verstanden hat, wurde spontan das Hitlerlied gesungen. Bedauerlich war es, daß nicht alle Mitglieder anwesend waren. Deshalb richten wir die Aufforderung an alle, diese unsere Sprechabende recht oft zu besuchen und Freunde einzuführen.

Ortsgruppe Pasing. Am letzten Dienstag sprach Pg. Ostertag, Pasing, über „Chinakämpfe einst und jetzt". Als Mitkämpfer in China 1900 und 1901 schilderte er die damaligen Streitigkeiten in Ostasien und wies auf die Bedeutung der jetzigen Kämpfe in China hin, wo ein Erwachen des Volkes stattfindet in der Richtung: „China den Chinesen!" In dieser Beziehung hat die nationale Welle im fernen Osten etwas Gemeinsames mit unserem Kampfe, aber nicht vergaß der Redner darauf hinzuweisen, was das Erwachen der gelben für die weiße Rasse bedeute und welche Gefahr die bolschewistischen Umtriebe in Ostasien für China und die ganze Welt darstellen. Reicher Beifall dankte den eindrucksvollen Ausführungen unseres Parteigenossen.

Aus Bayern und Reich

Schwäbischer Vertretertag

In Kempten fand am Sonntag den 19. Juli, eine Tagung der Ortsgruppenführer und Vertrauensleute des Kreises Schwaben-Neuburg und des Bodenseegebietes statt.

Nach Referaten der Pg. Juluis Streicher und Hermann Esser, die am Vorabend auch in einer öffentlichen Versammlung sprachen, sowie einer gründlichen Aussprache über alle Tagesfragen fand die Tagung, die von dem Führer der Ortsgruppe Kempten, Parteigenosse Merkl, in musterhafter Weis vorbereitet worden war, mit der Annahme der folgenden Entschließung ihren Abschluß:

Die am 19. Juli in Kempten im Allgäu versammelten Ortsgruppenführer und Vertrauensleute der N.S.D.A.P. im Kreise Schwaben und Neuburg sowie des Bodenseegebietes sehen in dem soeben verkündetn sogenanntn Aufwertungsgesetz sowie der geplanten Zollgesetzgebung einen neuen Betrug am schaffenden deutschen Volke. Die bevorstehende Unterschrift unter den „Sicherheitspakt" bezeichnen sie als neuerlichen unverzeihbaren Verrat am Deutschtum. Sie geben deshalb ihrer Überzeugung Ausdruck, daß neben dem Kampf gegen den jüdischen Weltteufel und seine schwarzrotgelben Marxistengarden der Kampf gegen die schwarzweißrote Profitpatriotenwirtschaft eine wesentliche Aufgabe des Nationalsozialismus ist.

Die versammelten Ortsgruppenführer versichern für sich und die Mitglieder ihrer Gruppen ihrem Führer Adolf Hitler unbedingte Treue und Gehorsam.

Sie erklären mit Nachdruck, daß alle Versuche der bayerischen Regierung, Adolf Hitler durch Sprechverbote und Polizeischikanen mundtot zu machen, sie erst recht zu einer unlösbaren Schicksalsgemeinschaft mit ihrem Führer verknüpfen werden. Die Versammelten sind aber auch entschlossen, alle pseudo-nationalsozialistischen Bestrebungen und Verwässerungsversuche mit aller Entschiedenheit zu bekämpfen und zurückzuweisen und sehen in dem Ausbau der N.S.D.A.P. Adolf Hitlers die einzige Gewähr für einen endgültigen Sieg des völkischen Nationalsozialismus in Deutschland.

N.S.D.A.P. Nürnberg

Bezirksversammlungen: Bezirk Innere Stadt: Samstag, abends 8 Uhr, in der Hakenkreuzklause. — Bezirk Maxfeld: Rennweg: Jeden Montag im Restaurant „Zum Stürmer", Richard-Wagner-Straße 3. — Bezirk Johannis: Ab 22. Mai 1925 jeden Freitag, abends 8 Uhr in der Johannisklause, Wetzendorferstraße 11. — Bezirk Lichtenhof: Steinbühl: Jeden Montag im Restaurant „Glückstern", Paulstraße. — Bezirk Steinbühl-Süd: Jeden Montag im Restaurant „Weltkugel", Ecke Bogen- und Paradiesstraße. — Bezirk Gostenhof: Jeden Samstag Bezirksversammlung, Restaurant „Stadt München", Ecke Hirten- und Schreyerstraße. — Bezirk Glaishammer: Jeden Montag im Restaurant „Stephansklause", Ecke Dürrenhof- und Stephansstraße. — Bezirk Peter: Jeden Montag im Restaurant „Hallerhütte", Hallerhüttenstraße 20. — Bezirk Wöhrd: Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, im Restaurant Hirsvogel, Keßlerplatz, beim Technikum. — Bezirk Mögeldorf: Jeden Mittwoch im Gasthaus Guthmann Sprechabend. Gäste willkommen. Endstation der Linie 8 und 17. Jeden Sonntag, abends 8 Uhr, bei Guthmann, Familienabend.

An alle Ortsgruppen!

Zur Erzielung einer geregelten Berichterstattung bitten wir die Ortsgruppenführer, folgende Punkte zu beachten:

1. **Berichte** über Veranstaltungen sind in kürzester Form und auf schnellstem Wege an die Schriftleitung direkt zu senden: Schellingstraße 39/I. Alle die Organisation betreffenden Anfragen an die Parteileitung: Schellingstraße Nr. 50/I Rg. Verlagsangelegenheiten: Thierschstraße Nr. 15.

2. **Redaktionsschluß** ist täglich um 12 Uhr mittags. Ankündigungen von Veranstaltungen usw. daher rechtzeitig zuleiten. Am Samstag ist Redaktionsschluß um 8 Uhr vormittag.

3. Alle den Ortsgruppen erreichbaren Provinzblätter, Zeitschriften und andere Zeitungen sind genau zu lesen, wichtige Artikel auszuschneiden, mit Namen und Datum der Zeitung zu versehen, Schriftleitung und Verlag anzugeben und an uns einzuschicken (Schellingstraße Nr. 39/I).

4. Über bemerkenswerte Vorfälle in den verschiedenen Orten ist kurz und genau zu berichten. Es wird ausdrücklich betont, daß nur genaueste erweisbare Tatsachen und auf Beweise oder Zeugen gestützte Meldungen verwendbar sind.

5. Das Nichterscheinen des Gemeldeten im Blatte beweist nicht immer die Unbrauchbarkeit der Meldung und darf nicht Veranlassung für Ungeduld werden. Auch die zurückgehaltene Meldung hat ihren ganz bestimmten Zweck.

6. Die Ortsgruppen werden gebeten, Beobachtungen in der Alkoholfrage a) bei den Älteren, b) bei den Jungmannen anzustellen und die jeweiligen Ergebnisse der Schriftleitung mitzuteilen. Soweit erreichbar, bitten wir die örtliche Gerichtssaalberichterstattung daraufhin durchzusehen, ob und wieviele im Rauschzustand begangene Vergehen und Verbrechen zur Aburteilung gelangen.

7. Die Ortsgruppen werden gebeten, Beobachtungen über die Verbreitung von Unzuchtsliteratur zu machen und zeitweilig darüber unter Angabe der Bücher- und Zeitschriftentitel zu berichten.

8. Alle Einsendungen, welche die Abteilung „Bewegung" betreffen, sind am Kopf mit dem Stichwort „Bewegung" zu versehen.

Die Schriftleitung.
Abteilung: Bewegung.

Gauleitung Württemberg

1. Die Ortsgruppe Stuttgart, von Adolf Hitler mit den Vorarbeiten für die Neubildung der Organisation in Württemberg beauftragt, ersucht alle diejenigen Ortsgruppen, die nach der Entscheidung Adolf Hitlers nicht mehr dem Landesverband Württemberg der nat.-soz. Freiheitsbewegung — der nicht unter Adolf Hitlers Führung steht — angehören wollen, ihre Anmeldung zur N.S.D.A.P. München an die Ortsgruppe Stuttgart, Kriegsbergstr. 31, 1. St., zu richten. Von jedem Mitglied ist ein Anmeldeschein einzusenden. (Scheine können hier angefordert werden.)

Zugleich ist die Aufnahmegebühr von 1 M., der Werbebeitrag und der Mitgliedsbeitrag für den ersten Monat mit 25 Pf. auf das Postscheckkonto Nr. 22 712, Eugen Munder, Stuttgart, zu entrichten.

2. Die Rede, die Adolf Hitler anläßlich der Mitgliederversammlung in Stuttgart gehalten hat, ist im Wortlaut in der neuesten Nummer unseres Mitteilungsblattes „Der Nationalsozialist", enthalten. Die Ortsgruppen können jene beliebige Anzahl dieser Nummer zum Preis von 10 Pf. für das Stück von der Ortsgruppe Stuttgart beziehen. Ich bitte um bald gefl Bestellungen durch Einzahlung auf das Postscheckkonto Nr. 22712, Eugen Munder, Stuttgart.

3. Redner zu Sprechabenden und Versammlungen aus München oder anderen Landesverbänden oder Ortsgruppen sind über die Gauleitung Württemberg anzufordern. Von Stuttgart stehen die Herren Landtagsabgeordneter Schlumbperber und Stätter jederzeit zur Verfügung bei entsprechender rechtzeitiger Anmeldung.

Aufruf!

Nationalsozialisten Groß-Hamburgs! Deutsche Arbeiter! Volksgenossen!

Hinein in die Reihen der Kameradschaft Groß-Hamburg!

Jeder deutsche Mann vom 24. Lebensjahre ab, der ernsthaft im Geiste unseres Adolf Hitlers arbeiten will und stramme Mannszucht und gute Kameradschaft halten kann, ist uns willkommen.

Arbeitslose sind von jedem Beitrag befreit. Auskunft und Meldungen bei den Vertrauensleuten 6 bis 8 Uhr abends.

Bezirk Hamm, Horn, Schiffbek: Kamerad Hahn, Grünerweg 7, Haus 2/II.

Bezirk Hammerbrook, Rotenburgsort: Kamerad Wolff, Viktoriastraße 31, Laden.

Bezirk Uhlenhorst, Hohenfelde Barmbek: Kamerad Bruhns, Ulmenau 15/I.

Bezirk Eilbeck, Wandsbeck: Kamerad Wagner, Hasselbrookstraße 88.

Bezirk Borgfelde, St. Georg, Innere Stadt: Kamerad Hentze, Anckelmannstr. 55 Hpt. rechts.

Bezirk St. Pauli, Hafen: Kamerad Goldmann, Neueburg 7/II.

Bezirk Eimsbüttel Eppendorf, Winterhude, Grindel; vorläufig Hauptgeschäftsstelle.

Bezirk Altona, Bahrenfeld, Othmarschen, Elbdörfer: Kamerad Franz Meisterernst, Hotel Itzehoer Hof, am Altonaer Hauptbahnhof.

Heil!

Kameradschaft Großhamburg,
Hauptgeschäftsstelle:
Kamerad Wolff, Viktoriastraße 31.

Gau Groß-Hamburg

Die Geschäftsstelle befindet sich Hamburg, Grindelallee 28/30, bei Pg. **Klant,** Fernsprecher „Nordsee 4099".

Veranstaltungen finden statt:

Barmbeck: Jeden 2. Donnerstag bei Wulff, Fuhlsbütteler Straße 1.

Eimsbüttel: Jeden Freitag bei Schöning, Bismarckstraße 1.

St. Georg: Jeden 2. Freitag in Becks Gesellschaftshaus, Besenbinderhof.

Rothenbaum: Jeden 2. Mittwoch im Schinkenkrug, Grindelallee 1.

Bergedorf: Jeden 2. Donnerstag in der „Bergedorfer Höhe", Reinbeckerweg.

Eilbeck: Jeden Freitag „Zur Bankhalle", Wandsbecker Chaussee 307.

St. Pauli: Jeden 2. Donnerstag bei Mandelkav, Hafenstraße 84.

Rothenburgsort: Jeden 2. Mittwoch bei Floch, Billhörner Röhrendamm 249.

Winterhude: Wird noch bekanntgegeben.

Harburg-Elbe, Geschäftsstelle Kantstraße 1 bei Pg. **Prellwitz.** Sprechabend jeden Montag nach dem Monatsersten im Gasthaus Krohn, Eißendorferstraße 2, Klubzimmer.

Sport

Das Bleichröder-Rennen und die Batschari-Fahrt

Der Bayer. Automobilklub veranstaltete am Sonntag, den 19. Juli, im Forstenrieder Park bei München im Rahmen der Deutschen Verkehrsausstellung ein Flachrennen um den Bleichröder-Preis, das anschließend an die Geschwindigkeitsprüfung der Batschari-Fahrt stattfand. Schon in den frühen Morgenstunden strömte die Münchener Bevölkerung nach dem Forstenrieder Park, um diesem sportlichen Schauspiel beizuwohnen. In den ersten Vormittagsstunden war die 10 Kilometer lange Rennstrecke von dichten Menschenmassen umsäumt. Der Start befand sich auf der neu hergerichteten Staatsstraße Starnberg-München beim 20-Kilometer-Stein, das Ziel, mit 2 großen Tribünen umgeben, beim 10-Kilometer-Stein. Kurz nach 10 Uhr vormittags begannen die Flachprüfungen der Batschari-Fahrer, an die sich um die Mittagsstunde der Kampf um den Bleichröder-Preis anschloß. Von den 19 abgegebenen Nennungen traten 13 zum Start an, und zwar in drei Klassen.

Der Sieger jeder Klasse erhielt den Bleichröder-Preis. In der Klasse I errang den Preis die Firma Dixiwerke, Eisenach, mit Fahrer Herold, München, auf Dixi in der Zeit von 5 Min. 2 Sek. (10-Kilometer-Strecke); in der Klasse II der achtzylindrige Mercedeswagen der Daimler-Motorengesellschaft, Untertürkheim, mit dem Coppa-Florio-Sieger Christian Werner in der Zeit von 4,19 Min. und in der III. Klasse Kurt Neugebauer, Brieg, auf N.A.G. in der Zeit von 4,51 Min. Die übrigen Gestarteten erhalten die Bleichröder-Plaketten. In der vierten Nachmittagsstunde war das hochinteressante Programm des Bleichröder-Rennens beendet, das ohne jegliche Störung glänzend verlief. Abends 8 Uhr fand im Bayer. Automobilklub die Preisverteilung statt.

Deutsche Faltbootmeisterschaften

Am Sonntag wurde, begünstigt von herrlichem Wetter, die 5. Deutsche Faltbootregatta auf der Strecke Tölz—München gefahren. Aus allen deutschen Gauen waren hierzu Paddler erschienen, die besten aus Österreich. Freilich konnten die Zeiten, die in vergangenen Jahren gefahren wurden, nicht eingehalten werden, da die Wasserkraftwerke der Isar eine große Wassermenge entnehmen, was natürlich die Geschwindigkeit der Flußströmung bedeutend beeinträchtigt. Auch war es auf der Strecke Tölz—Wolfratshausen oft nicht ganz leicht, eine für Faltboote so unliebsame Berührung mit Kiesbänken zu vermeiden und überhaupt die richtige Fahrrinne in den sich verzweigenden Isararmen zu finden. Nach dem am Samstag nachmittag in Bad Tölz vorangegangenen Aufbauwettbewerb mit Bootausstellung und Konzert erfolgte Sonntag morgens um 7 Uhr unter Musikklängen der Start der Boote. Um 9.30 Uhr begann in Wolfratshausen die Wettfahrt für Damen und gemischte Mannschaften. Zahlreiche Zuschauer hatten sich an den Isarufern und namentlich am Münchner Floßkanal und an den Floßländen eingefunden. 100 Meter unterhalb der letzten Floßschleuse befand sich das Ziel. Hier waren als Vertreter der Stadt Oberstadtschulrat Bayer und als Vertreter der Wehrmacht für Oberst Banzer Hauptmann Marschall und in anerkennenswerter Weise mehrere Ärzte mit Röntgenapparaten erschienen, welche letztere die ankommenden Wettfahrer auf ihren körperlichen Zustand untersuchten. Am Sonntagabend fand in der Tonhalle ein Festabend mit Preisverteilung statt.

Die besten Zeiten Tölz—München (50 Kilometer) waren: Deutsche Meisterschaft, Klasse A Herren-Einer: Otto Amannshauser (Salzburg) 3.38.17; A. Hain (Augsburg) 3.40.47; Joseph Mössinger (Salzburg) 3.42.52.

Deutsche Hochschulmeisterschaft, Klasse B, Herren-Einer: Claus (D.T.C.) 3.54.29; Eichinger (D.T.C.) 3.54.51;

Isarregatta B. Herren-Einer: Kretschmann (Mühldorf) 3.45.34; Offenbeck (C.M.K.) 3.45.13;

Deutsche Meisterschaft, Klasse A, Herren-Zweier: Lampl-Schweiger (1860 München) 3.36.07; Mayer-Schneider (D.S.V. München) 3.36.58; Lankes-Höfer (1860 München) 3.37.45;

Deutsche Hochschulmeisterschaft, Klasse B, Herren-Zweier: Schleibinger-Pöttinger (T.G.M.) 3.41.34; Mugler-Onschny (D.T.C.) 3.4215;

Isarregatta, Klasse B, Herren-Zweier: Burger-Grün (D.R.K. Neuburg) 3.36.45; Kallbitz-Erber (Mühldorfer Faltbootklub) 3.37.39;

Wolfratshausen — München (27 Kilometer) Isarregatta, Klasse B, Damen-Einer: Stall Karola (S.F.B.) 2.01.01; Heidenreich Paula (Kanuklub Sulzberg) 2.06.27;

Deutsche Meisterschaft, Klasse A, gemischte Mannschaft: Matthes und Frau Mayer (C.M.K.) 1.55.27; Eppenhofer u. Frl. Schneider (D.S.V.) 1.55.44.

Isarregatta, Klasse B, gemischte Mannschaft: Dr. Dursch und Frl. Lehmeier (T.C.M.) 1.58.45; Kunstwald Peter und Frl. Bayer (M.T.V.) 1.59.28.

Handel und Volkswirtschaft

Die ausgepowerte Wirtschaft

Wer als gewöhnlicher Staatsbürger gewöhnt ist, nicht phlegmatisch durch die Tage zu wandeln, sondern den Zusammenhängen im Staats- und Wirtschaftsgeschehen nachzugehen pflegt, der begreift manches nicht, wofür ein Reichsfinanzminister vielleicht einen „besseren" Blick hat. Deshalb gibt's auch wohl so wenig Leute, die sich zum Finanzminister eignen. Und so berührt uns auch das Lied in Moll, das der Beherrscher der Reichsfinanzen jetzt gesungen hat, eigentümlich, denn uns sind Zahlen bekannt, die der „Reichsanzeiger" in Nr. 90 brachte und wonach sich die Gesamteinnahmen des Reiches im Finanzjahr 1924/25 wie folgt stellen:

A) Besitz- und Verkehrssteuern:

	Etatsj. 1. April 24 bis 31. März 1925	Im Entwurf des Etatsj. 1924 veranschlagt auf:
a) Fortdauernde Steuern:	(in Millionen Reichsmark)	
Einkommensteuer	2 210 607	1 344 000
Körperschaftssteuer	313 824	144 000
Kapitalertragssteuer	0 033	—
Vermögenssteuer (Zuschl.)	499 020	376 000
Erbschaftssteuer	25 980	30 000
Umsatzsteuer	1 913 570	1 440 000
Grunderwerbssteuer	29 163	150 000
Kapitalverkehrssteuer	168 039	198 000
Börsensteuer	2 845	4 000
Kraftfahrzeugsteuer	51 599	50 000
Versicherungssteuer	31 900	32 000
Rennwett- u. Lott.-Steuer	49 275	45 000
Wechselsteuer	69 646	65 000
Beförderungssteuern	313 125	330 000
b) Einmalige Steuern:		
Rhein- u. Ruhrabgabe	50 169	—
Betriebssteuer	15 495	—
Obligationssteuer	44 088	36 000
Zusammen A . .	5 757 475	4 144 000
B. Zölle und Verbrauchssteuern:		
a) Verpfändete Einnahmen:		
Zölle	356 389	160 000
Tabaksteuer	513 106	360 000
Biersteuer	195 664	126 000
Zuckersteuer	217 553	231 000
Branntweinmonopol	141 485	140 000
Verpf. Einnahmen zus.:	1 424 199	1 017 000
b) Andere Einnahmen:		
Weinsteuer	93 919	48 000
Verschiedene Steuern und Monopoleinnahme	28 539	34 700
Zusammen B . .	1 546 657	1 099 700
C. a) Ausfuhrabgabe	0 072	0 047
b) Brotversorgungsabgabe	6 698	—
D. Kleine Einnahmen	0 843	—
A B C D zusammen	7 311 748	5 243 747

Im Finanzjahr 1924/25 sind also an Steuern, Zöllen und Abgaben rund 7312 Millionen Mark aufgekommen, wohingegen man mit rund 5244 Millionen gerechnet hatte. Der Voranschlag ist also um sage und schreibe 40 Prozent überschritten.

Wenn ein Geschäftsmann am Jahresschluß sich ausrechnet, daß er im kommenden Jahre soundsoviel einnehmen muß, um sich und seinen Betrieb durchzubringen, und dann am Schluß des nächsten Jahres feststellt, daß er 40 Prozent mehr eingenommen hat, so wird er bestimmt die Gewißheit haben, daß diese 40 Prozent Mehreinnahmen irgendwo im entsprechend vergrößerten und deshalb lukrativer gestalteten Betriebe stecken oder aber im Tresor seiner Bank liegen. Er stellt fest, daß er „Thesaurierungspolitik" gemacht hat. Aber der Reichsfinanzminister, der bekanntlich in dieser trübsten aller Zeiten nicht zum „Geschäftemachen" berufen ist, weist den ihm gemachten Vorwurf der Thesaurierungspolitik entrüstet zurück. Und er kann diesen Vorwurf entkräften, indem er nachweist, daß das ganz unerwartet mehr eingenommene Geld eben „futsch" ist.

Es geht kein Weg drum herum: das Geld ist in der Verwaltung des Reiches verwirtschaftet. Wie grausam die durchlebte Art der Steuerbeitreibung sich auswirken würde, das ahnte man vorher am grünen Tisch nicht, aber als die bekannte Henne die goldenen Eier in unerwarteter Fülle legte, da freute man sich, und manche schwärmten sogar von einem „Silberstreifen am Horizont". Es ging uns ja viel besser als wir's selbst gewußt und angenommen hatten!

Gegenüber dem Finanzjahr 1913/14 hat das Jahr 1924/25 dem Reiche an Gesamteinnahmen ein Plus von rund 370 Prozent gebracht. Das unzerstückelte Deutschland von 1913/14 konnte seine Verwaltung mit rund 1970 Millionen Mark bestreiten, das stark beschnittene Deutschland von 1925 kommt mit dem fast Vierfachen nicht aus.

Man soll nicht drauflos schwadronieren: Wir müssen jetzt Reparationen blechen! Aber es ist hochinteressant: man sagt, daß von den Reparationszahlungen in Höhe von rund 460 Millionen Mark der Agent für Reparationszahlungen bisher nur rund 10 Millionen als Einnahme verbucht hat. Da wir nach dem Dawes-Plan ein Moratorium haben, erklären manche Leute die Zahlung der übrigen 450 Millionen damit, daß sich das Reich hier eine Art Guthaben, eine „stille Reserve" beim Reparationsagenten eingerichtet hat. Ob man damit dem Feindbund den guten Willen Deutschlands bekunden wollte? Oder ob man Gewicht darauf legte, demselben Feindbunde zu beweisen, daß es uns eigentlich viel besser geht als wir selbst eingestehen wollen?

Das Geld ist fort! Die Wirtschaft, besonders die mittelständischen Betriebe, sind am Ende. Und letztere besonders begreifen manches nicht, was ein Reichsfinanzminister besser versteht. — Wie, wenn der Voranschlag des Reiches nicht um diese „erfreulichen" 40 Prozent überstiegen worden wäre! Dann hätte man eben mit dem wirtschaften müssen, was man von vornherein ausgerechnet hatte! Des Rätsels Lösung ist klar: Trotz einem Reichssparkommissar, trotz Beamtenabbau hat sich das neue Deutschland eine Verwaltung geleistet, die an Unkosten das Drei- und Vierfache gegenüber Vorkriegszeit gekostet hat. Man mache dem gewerblichen Mittelstand, der diesen vielumstrittenen Beamtenabbau bis heute immer noch mißtrauisch in Anführungszeichen („—") setzt, doch nicht immer den lächerlichen Vorwurf der Beamtenfeindlichkeit. An dieses Schlagwort glaubt nachgerade kein Mensch mehr. Wenn es ein offenes Geheimnis ist, daß in gewissen und sehr zahlreichen Behörden heute die doppelte bis vierfache Anzahl von Kräften gegenüber Friedenszeiten sitzt und der Gehaltsdurchschnittssatz heute das Doppelte gegenüber Vorkriegszeit beträgt, dann sind das wahre Schreckenszahlen, die einem beweisen, daß es faul steht im Staate. Und wenn man weiß, daß heute im unteren und mittleren Beamtentum der Abbau teilweise sehr hart durchgeführt und daß die Bezahlung dieser Beamten auch heute noch jämmerlich ist, dann muß man zu dem Schluß kommen, daß diejenigen Dienststellen, denen die Feststellungen und die Durchführung des Beamtenabbaues anvertraut war, bei dieser an sich ja wirklich unerquicklichen Arbeit etwas zu stark nach oben liebäugelt, unten dafür aber desto schärfer an manchen Stellen zugepackt haben. An zahllose hoch- und höchstbezahlte Beamtenstellen hat sich der Abbau nicht herangewagt, und es ist ein Trauerspiel, wie heute in vielen hohen und höchsten Dienststellen Referenten- und andere Posten erscheinen, an die man zu einer Zeit, wo man es sich wahrhaftig besser hätte leisten können, niemals gedacht hat. — Man frage unsere unteren und mittleren Beamten alten Schlages doch einmal ehrlich, wie sie selbst über den ganzen Beamtenabbau denken! Die Antworten ergeben eine Fülle interessanten Materials! —

Aber was hilft's? Das Geld ist fort und die Wirtschaft ausgesogen! Unser beschränkter Untertanenverstand reicht nicht so weit, um alles das zu begreifen!

Die neuen Aufwertungsfristen

Nach dem seitherigen Stand der Gesetzgebung waren am 15. Juli die verschiedenen Fristen für Anmeldungen in Aufwertungsangelegenheiten abgelaufen. Da inzwischen die 3. Steuernotverordnung endgültig außer Kraft getreten ist, sind diese Vorschriften hinfällig. Das neue Aufwertungsgesetz enthält folgende neue Fristbestimmungen: 1. Für Anträge auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages bei Hypotheken, 1. April 1926. 2. Für Anträge auf Herauf- oder Herabsetzung des Aufwertungsbetrages bei persönlichen Forderungen: 1. April 1926. 3. Für Anträge auf Aufwertung bereits zurückgezahlter Hypotheken kraft gesetzlicher Rückwirkung oder auf Grund des Vorbehalts der Rechte bei der seinerzeitigen Rückzahlung: 1. Januar 1926. 4. Für Anfechtung des aufwertungsberechtigten Gläubigers einer bereits gelöschten oder übertragenen Hypothek gegen Verfügungen, die der Grundstückseigentümer seit dem 1. Januar 1925 getroffen hat in der Absicht, die Eintragung des aufgewerteten Rechts an der bisherigen Rangstelle zu vereiteln: 31. Dezember 1925. 5. Für Anträge auf Aufteilung einer inzwischen eingetragenen Gesamthypothek zwecks Voranstellung des Aufwertungsrechtes: 1. Januar 1926. 6. Für Anträge des Schuldners, die Rückzahlung des Aufwertungsbetrages in Teilbeträgen zu gestatten: 1. Januar 1927. 7. Für Anträge des Gläubigers auf vorzeitige Rückzahlung des Aufwertungsbetrages: 1. April 1926. 8. Für Anträge auf Herabsetzung des Aufwertungsbetrages bei Industrieobligationen: 1. April 1926. 9. Für die Aufforderung durch die Schuldner von Industrieobligationen zur Anmeldung des Altbesitzes: 30. September 1925. 10. Für Anträge auf Herabsetzung der Aufwertung von Schuldverschreibungen öffentlicher Körperschaften als Unternehmer wirtschaftlicher Betriebe: 1. April 1926. Die seitherige Frist für die Anmeldung von Sparkassenguthaben zur Aufwertung ist zunächst weggefallen. Es bleibt den obersten Landesbehörden überlassen, ihrerseits eine solche Frist zu bestimmen.

Kapitalistische Interessenverfilzung

Die von der Gruppe der Diskonto-Gesellschaft mit Harriman geführten Verhandlungen wegen Beteiligung an der Tschiatury-Konzession sind nunmehr abgeschlossen worden. Die Diskonto-Gesellschaft hat den Vertrag wegen Beteiligung in Höhe von 25 Prozent an der von Morgan zu gründenden Konzessionsgesellschaft, die Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G., den Vertrag wegen Entschädigung bzw. Mitarbeit an der Konzession unterzeichnet. Die Entschädigung dieser Gesellschaft erfolgt auf derselben Grundlage, wie die der anderen Vorbesitzer der georginischen Gruben. Der Vertrag der Gelsenkirchener Bergwerks-A.-G. enthält u. a. Bestimmungen, durch die eine ausreichende Versorgung Deutschlands mit georginischen Manganerzen sichergestellt wird. Die Verhandlungen mit der anderen deutschen Gruppe, dem Kaukasischen Grubenverein, sind noch in der Schwebe.

Ein merkwürdiges System

Unlängst fand sich in der Duisburger „Rhein- und Ruhrzeitung" ein Inserat mit folgendem Wortlaut:

Gesucht unter angenehmen Lebensverhältnissen einige hundert unverheiratete Bergwerks-Arbeiter polnischer, tschechoslowakischer oder italienischer Nationalität. Dieselben sollen bereits in Bergwerken unter Tag gearbeitet haben. Es kommen nur seichte, gefahrlose Schächte mit guter Luftzuführung in Betracht. Meldungen unter F. L. H. 888 an Rudolf Mosse, Köln.

Tausende deutsche Bergwerksarbeiter werden der Erwerbslosenfürsorge überwiesen, weil angeblich keine Arbeitsmöglichkeit für sie besteht. Dagegen wird einigen hundert fremdländischen Arbeitern Arbeit angetragen. Deutsche Familienväter sind arbeitslos — fremdländische ledige Arbeiter aber erhalten Arbeit in Deutschland angetragen! Das nennt man dann „Schutz der nationalen Arbeit".

Das Auslandskapital

Eine interessante Schätzung von Kapitalein- und -ausfuhr bringt das von der Reichskreditgesellschaft herausgegebene Heft „Deutschlands wirtschaftliche Entwicklung im ersten Halbjahr 1925", Kapitalausfuhr: Wareneinfuhrüberschuß (unter Zuzählung der Sachleistungen bei der Ausfuhr) 2119 Millionen Reichsmark, Reparationsleistungen 451 Mill. Reichsmark, Zunahme der Exportkredite 200 Millionen Reichsmark. Kapitaleinfuhr: Unsichtbarer Ausfuhrüberschuß 150 Millionen, Anleihen und sonstige langfristige Anlagen, Kapitalrückkehr, Verkauf von Devisen, Betriebskredite 2600 Millionen (davon im Ausland angelegte Anlagen von mindestens 3 Jahren Laufzeit etwa 215 Millionen Reichsmark. Aus dieser Übersicht geht hervor, wie groß auch im ersten halben Jahr 1925 der ausländische Kapitalzustrom nach Deutschland gewesen ist.

Gültige Banknoten

Nachstehend sei eine Aufstellung der noch gültigen Scheine gegeben: Rentenbankscheine zu Rentenmark 1, 2, 5, 10, 100, 500 und 1000 mit dem Ausfertigungsdatum 1. Nov. 1923, ferner die Rentenbankscheine zu 50 M. mit dem Ausfertigungsdatum 20. März 1925.

Von Reichsbanknoten sind gültig alle auf Reichsmark lautenden Noten, die seit dem 11. Okt. 1924 ausgegeben wurden, also die Reichsbanknoten zu 10, 20, 50, 100 und 1000 M.

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hansjörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.; Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn.

Königin Meiken

Von Willi Scharlau.

(3. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Jep machte eine kurze Pause, während er Meiken in das ungläubige Gesicht schaute.

„Habe es zuerst auch nicht glauben wollen, gerade so wenig, wie du mir jetzt glauben willst, Meiken, aber der Vater hat mir alles auseinandergesetzt, und ich wiederhole dir nur, was er gesagt."

„Als deine Mutter Inger starb, warst du noch ein kleines Kind, und gleich nach ihrem Tode machte dein Großvater Peter Lorenzen ein Testament, in dem er seine einzige Enkelin Meiken Hansen zu seiner Universalerbin einsetzte. Dein Vater aber hat Norderland nur bis zu deiner Großjährigkeit zu verwalten. — Sogar das hat Peter Lorenzen in seinem Testament genau festgesetzt, daß Lorenz Lorenzen dich beerben sollte, wenn du früher sterben solltest, und daß er Norderland von dem Augenblicke an verwalten sollte, in dem Kapitän Hansen eine neue Ehe einginge. Du kennst wohl Lorenz Lorenzen überhaupt nicht, deines Großvaters Brudersohn?"

Meiken schüttelte den Kopf.

„Will ich gern glauben, dein Vater wird ihm nicht gerade wohlgesinnt sein. — Aber so ist die Geschichte, die mir der Vater erzählt hat, und die ich Wort für Wort mir gemerkt. Und er wußte das alles von dem Söderländer Richter, der es wohl wissen mußte, da er das Testament gemacht."

„Das mag sein, Jep, ist aber doch wohl gleichgültig."

„Und du hast nichts davon gewußt?"

„Nein, wozu denn auch? — Später hätte ich es ja doch erfahren müssen, und mir macht es gewiß nichts aus, ob der Vater König Hansen ist, oder Königin Meikens Kanzler."

„Das ist gewiß so, Meiken, aber es muß doch ein schönes Gefühl sein, sagen zu können: Dies alles gehört mir. —Jawohl, Meiken, Norderland ist dein, und niemand hat dir hier etwas zu sagen. — Ich habe nichts, als was ich mir verdiene, aber doch gehört mir die ganze Welt."

„Weißt du, Jep, was mir an dem allen das Wichtigste ist? — Daß mich niemand von Norderland fortbringen kann, keine Gewalt der Erde. Hier bin ich geboren, hier will ich auch sterben."

„Herrgott, klingt das ernsthaft," rief er. „Weißt du, Meiken, ich finde dein Königreich auch sehr schön, aber wenn es anderwärts läge, —"

„Möchte ich es nicht haben," rief sie aufstehend.

Ohne abzuwarten, ob er mitkäme, ging sie geradenwegs auf das Gehöft zu, rasch ausschreitend, hochaufgerichtet.

Als sie so vor ihm herging, stattlich, mit festen rhythmischen Bewegungen, stieg ein heißes Verlangen nach dem Mädchen in dem jungen Manne auf.

Er hatte auf seinen Reisen so manche schöne Frau gesehen, in Kiel hatten viele Augen freundlich auf den stattlichen Einjährigen geblickt, keine von allen tat es ihm an. Sie allein, die dort vor ihm ging, sie allein liebte er, seit sie sich kannten.

Mit wenigen großen Schritten war er neben dem Mädchen, das, ihn nunmehr erwartend, stehen geblieben war. Er legte den Arm um Meikens Leib, zog sie fest an sich und flüsterte ihr zu:

„Königin Meiken, meine Königin."

Einen Augenblick schien es, als wollte sie nachgeben, wenn auch grenzenloses Erstaunen sich in ihren Augen ausdrückte. Dann siegte ihre herbe Jungfräulichkeit, mit einem heftigen Stoß, der ihn fast taumeln machte, stieß sie ihn zurück.

„Laß das, Jep", rief sie in aufflammendem Zorn. „Ich kann solche albernen Faxen nicht leiden."

Da sah sie sein trauriges Gesicht, und schon tat ihr die Härte gegen den Freund leid. Sie trat zu ihm und bot ihm beruhigend die Hand.

„Mußt nicht so sein, lieber Jep. — Oder willst du heut noch beim Vater um mich freien und hierbleiben? — Heimlichkeiten aber dulde ich nicht."

„Nein", erwiderte er kurz und tat, als sähe er ihre Hand nicht, die sie ihm immer noch hinhielt. „Erst muß ich mir den Wind noch gründlich um die Nase wehen lassen. Erst Kapitän sein, dann —"

„Ist ein gutes Wort, Junge. Würd' auch mit dem Vater gar nicht gehen, dazu seid ihr beide viel zu sehr Dickköpfe. Und wir sind auch noch zu jung."

„Na, was das anbetrifft, stimmt es nicht," „aber ich kann nicht um dich bei deinem Vater dienen, wie Jakob um die Rahel. Das steht mir nicht an."

„Sollst du auch nicht. — Aber du dummer Kerl, so gib mir schon die Hand, daß ich weiß, du hast mir meine Deutlichkeit nicht übelgenommen!"

Er ergriff ihre Hand und drückte sie krampfhaft.

Meiken ließ ihm die Hand und sagte, indem sie ihn fortzog:

„Wenn du wiederkommst, Jep."

„Und wenn ich wiederkomme, Meiken, was dann?"

Sie zog ihn weiter, schien aber seine leidenschaftliche Frage nicht gehört zu haben, denn statt zu antworten, fragte sie nach einiger Zeit:

„Wann kamst du denn heut, Jep? — Ich habe doch kein Boot auf dem Watt gesehen, als ich von Haus ging."

Er wollte aufbrausen, bezwang aber seinen Unmut.

„Ich traf drüben den Wasserbauingenieur, der mich mitnahm und den Umweg ins Norderdeep machte. Bei der Fahrt konnte die Nixe herankommen. Morgen holt er mich wieder ab, so daß ich rechtzeitig an Bord sein kann."

„Hast du Vater gesehen, als du kamst?"

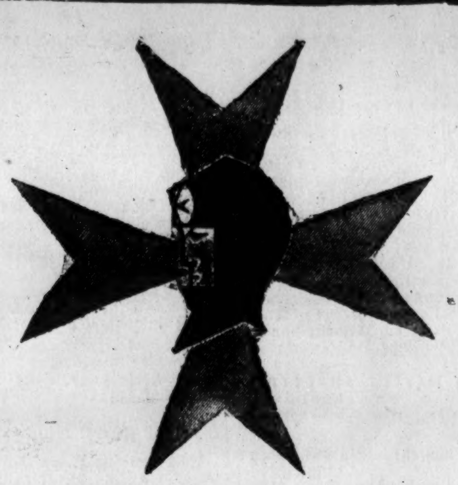
„Nein, niemand außer Tante Janna. Ich lief gleich in die Dünen, da ich wußte, wo ich dich treffen würde."

„Ach, du lieber Gott", rief sie mitleidig, sah aber ihren Begleiter zugleich strahlenden Auges an. „Du armer Kerl hast ja noch nicht gegessen, hast du nicht schrecklichen Hunger?"

„Danke, kann nicht klagen."

„Ich auch. — Nun vorwärts, Jep, daß wir nach Haus kommen. Ich will uns etwas Ordentliches zu essen besorgen."

Fortsetzung folgt.



Der Jungdeutsche

Tageszeitung für Volkskraft und Ständefrieden

Das große Blatt

für Politik u. Wissen im Sinne einer Volks- u. Staatserneuerung

Erscheint 6 mal wöchentlich mit den Beilagen: Der Wehrstand, Der Lehrstand, Der Nährstand, Ring der Jugend, Deutsche Frauen — deutsche Treue, Der Orden — Beziehbar durch die Post oder durch den Verlag zum Preise von 2.50 Mk. monatlich ausschl. Bestellgeld. Verbreitet über ganz Deutschland in mehr als 4000 Orten.

Verlag Gesellschaft deutsche Presse m. b. H., Berlin W 9, Potsdamer Straße 20

„Der Stürmer"

Nürnberger Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

Herausgeber: Julius Streicher

wird deshalb von Juden und Judenknechten gehaßt, weil er dem jüdischen Gaunertum die Maske rücksichtslos vom Gesichte reißt. Zu beziehen unter Kreuzband vom Verlag, Nürnberg, Meuschelstr. 70 Bezugspreis unter Kreuzband monatlich 90 Pfennig. Postscheckkonto Nürnberg 306. Telephon 4972.

Deutsche, lest dies mutige Buch eines Wissenden!

Die Nachfrage wächst mit jedem Tage — die 10. Auflage befindet sich im Druck!

Politische Beichte eines deutschen Prinzen

Begreiflicherweise mehren sich entsprechend der von Tag zu Tag steigenden Nachfrage nach dem im In- und Auslande so großes Aufsehen erregenden Buche die Fragen nach dem Namen des Verfassers. Auf eine dem Wunsche zahlreicher Leser entsprechende Anfrage wurde der Verlag zu folgender Erklärung ermächtigt:

Der Verfasser hält den augenblicklichen Zeitpunkt noch nicht für geeignet, aus seiner Anonymität herauszutreten, und glaubt, der völkischen Bewegung vorerst mehr dienen zu können, wenn er noch unerkannt durch Wort und Schrift auch unter seinen Standesgenossen für sie wirbt.

206 Seiten 8° holzfreies Papier in Ganzleinen.

Dornen-Seiten gehen dem Verlage begeisterte Zuschriften zu. Preis 5 M. Verlag Theodor Weicher, Leipzig, Inselstraße 10

Unterlassen Sie nicht

sich beim Einkauf Ihrer Waren auf unsere Zeitung zu berufen!

Nationalsozialisten! Völkische!

Bestellt Eure Drucksachen bei der

Vorpommerschen Buch- u. Kunstdruckerei G.m.b.H., Greifswald, Knopfstr. 29, Fernsprecher 123

Einzige nationalsozialistische und völkische Buch- u. Akzidenzdruckerei in Deutschland

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino: Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

RATHAUS-LICHTSPIELE — FRIDERICUS REX — 1. Teil: „Sturm und Drang" 2. Teil: „Vater und Sohn"

Nach dem Theater: raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE — Kohlhiesels Töchter mit Henny Porten

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 29 — Telephon 24827 — Die Mädchenhändler von New York

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr. — Wachsfiguren-Kabinett — ferner: Katastrophe auf Zeche Osten

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46 — Flammende Herzen — Hervorragende Regie — Spannende Handlung — Glänzende Darstellung

Besuchet die Familien-Sonntag-Vormittags-Vorstellungen obiger Kinos!

KI-PA Film-Palast — Müllerstr. 32 — Blumenstr. 29 — Haß ohne Ende mit Karina Bell

Unsere Leser sehen sich nur die Qualitätsfilme, der im „Völkischen Beobachter" inserierenden Lichtspielhäuser an!

THEATER-ANZEIGER

Dienstag, den 21. Juli 1925

National-Theater	Residenz-Theater	Kammerspiele	Operetten-Bühne Lustspielhaus, Barer Str. 7
–	Onkelchen hat geträumt Anfang 7½ Uhr	Der Liebhaber Anfang 7½ Uhr	Alt-Wien Anfang 7½ Uhr
Prinz-Reg.-Theater	Schauspielhaus	Gärtnerpl.-Theater	Volkstheater
–	Madame Sans Gêne Anfang 7½ Uhr	Anneliese von Dessau Anfang 7½ Uhr	Die vertauschte Frau Anfang 7½ Uhr

RUNDFUNK MÜNCHEN

Dienstag, den 21. Juli:

Übertragung der Vorträge anläßlich der verkehrswissenschaftlichen Woche.

10 Uhr: Vortrag Dr. Leisler-Kip: Probleme der Seeschiffahrt.

11 Uhr: Vortrag Dr. ing. et phil. B. Gleichmann: Wasserkräfte im Dienste des elektr. Eisenbahnbetriebes.

11.45 Uhr: Wetterbericht, Zeitangabe.

12 Uhr: Vortrag Professor Dr. ing. Erich Giese: Der Verkehr Londons mit Anwendung auf die deutschen Verhältnisse.

1.55 Uhr: Zeitzeichen; Pressemeldungen; Wetterbericht; Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayer. land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayer. Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

Nachmittagskonzert 4—6 Uhr.

4 Uhr: Kammerquartett Anny Rosenberger. Mitwirkend Dr. Otto Hellmer (Baß-Bariton).

5 Uhr (in der Pause): 15 Minuten der Frau. (Vortragende: Frau Elfriede Jessen.)

5.15 Uhr: Die Rundfunkkapelle.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischer Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutsch. Landwirtschaftsrat.

6.30 Uhr: Vortrag Medizinalrat Dr. G. Seiffert: Gesundheitspflege in Küche u. Haushalt.

7.15 Uhr: Italienische Leseübung.

7.45 Uhr: Unterhaltungskonzert. Kammerquartett Anny Rosenberger.

9 Uhr: „Auf der Hausbank" Plauderei in 1 Akt von Hans Werner. Spielleitung Direktor Rolf Pinegger.

10 Uhr: Pressemeldungen, Wetterbericht, Zeitangabe, Sportfunk, Geschäftsnachrichten.

10.20 U.: Vortrag Rechtsanwalt Rudolf Meyer-Absberg: Vom Segeln auf unseren Voralpenseen.

Lüster

Seidenschirme, Ampeln, Züge, Steh- u. Ständerlampen kaufen Sie am billigsten bei reeller Bedienung, sowie größter Auswahl.

Negele, Hackenstraße Nr. 5

J. Menzel, Coburg empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Vaterländischen Aufführungen aller Art. Auswahlsendungen an jedermann ohne Vorbedingung

Zum Abschluß aller Arten Versicherungen, Leben, Unfall, Haft, Feuer usw., zur Beratung in allen Versicherungsfragen empfehle ich mich allen Parteifreunden in Deutschland. Ganz neu! Baugeld-Versicherung! Gefl. Anfragen werden umgehend erledigt

Alfred Andersch, München, Neustätterstraße 6 Telephon 61409

Künstlerspiele Malkasten — Augustenstr. 78 — Tel. 54780 — Täglich heitere Vorträge — Jazz-Kapelle

?WOHIN?

Der Fremde geht in München dahin, wo es der Münchner gemütlich findet!

Löwenbräu-Keller — Saal — Garten — Terrassen — Täglich Konzerte

Hacker-Keller — Theresienhöhe nächst Ausstellung — Täglich große Konzerte — Vorzügliche Speisen

Thomasbräu-Keller — Kapuzinerpl. 5 (Linie 10, 12, 17) Clemens Haustein — Mittwoch, Samstag, Sonntag Große Garten-Konzerte

Mathäser — Bierhallen Garten — Täglich Konzert in Küche — Löwenbräubier

Viktoria-Gaststätten — Max-Denkmal — Telephon 20266 — Herrlicher Garten — Vorzügl. Mittags- u. Abendtisch, la Biere u. Weine

Bürger-Bräu-Keller — Rosenheimerstraße, Linie 1 u. 11 — Jeden Mittwoch Sommernachts-Ball mit Gartenkonzert — Samstag u. Sonntag Garten-Konzert

Gaststätte Alt-Wien — Barerstraße 53 — Telephon 57336 — Täglich Original-Zigeuner-Kapelle aus Gräfin Mariza (Lustspielhaus)

Neu erschienen: Das Möwenlied — Der Adler von Lille — Boelkes letzte Fahrt — U-Deutschland fährt — Weddigens Schlummerlied — Der Siegerflottenmarsch. Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover. Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark. Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

Zigarren a. reinen Überseetabaken direkt ab Fabriklager sehr preiswert. Bitte Muster und Liste anfordern. Pg. v. Wedel-Parlow Braunschweig Spielmannstraße 19

Kauft bei Inserenten des „Beobachters"

Gut möbl. Zimmer mit Balkon, Südseite, in ruhigem Hause bei gebildeter Familie, an nur streng soliden, ält. Dauermieter ab 1. Aug. zu vermieten. Lage: Schwabing. Off. unter 262 a. d. Anz.-Abt. d. Bl.

Aus dem Reichsheer ausgesch. Oberwachtmeister sucht Beschäftigung. Offerten unter 286 an die Anz.-Abt. d. Bl.

Nationalsozialist Kaufmann aus dem bes. Gebiet, sucht Stellung gleich welcher Art, auch als Hilfsarbeiter. Kaution kann evtl. gestellt werden. Briefe unt. 281 a. d. Anz.-Abteil. ds. Bl.

Bayreuther Festspiele — Besucher der Bayreuther Festspiele erhalten Auskunft über schöne, billige Unterkunft bei Parteigenossen in der Verwaltung des V. B.

Warnung!

vor allen denen, die behaupten, der „Talmudjude" sei von der Behörde beschlagnahmt worden. Das sind nur Parolen! Wir bieten den „Talmudjuden" in neu. Ausgabe an zum Preise von M. 2.20. Wenn Juda auch alles versucht, die Vertriebsarbeiten zu unterbinden, so werden wir doch einige Tausend Stücke in wenigen Wochen herauswerfen

Alfred Roth Verlag, Stuttgart, Feuerseeplatz 7, Postscheckkonto 11843

Nur gegen Voreinsendung des Betrages lieferbar, da viele bübische Bestellungen einlaufen, um uns zu schädigen

Lohnender Nebenverdienst durch unauffällige Kundenwerbung (Lebensmittel) Anfragen an die Geschäftsstelle dieser Zeitung unter Ziffer 302.

Zimmer einfach möbl., in ruhigem Hause u. ruhiger Lage, mit Schreibtisch, sofort auf 3—4 Wochen zu mieten gesucht. Lage: Schwabing, engl. Garten. Angebote unter „Studienrat 303" an die Anz.-Abt. d. Bl.

Selbstgefertigte LODEN-Stoffe und -Bekleidung — Bekannte Qualitätswaren

Verarbeitung von der rohen Wolle bis zum fertigen Kleidungsstück — Ohne Zwischenhandel

Lager in fertigen Mänteln, Anzügen, Joppen usw. sowie Anfertigung nach Maß in eigener Schneiderei

Abgabe unserer Stoffe in jedem Maße — Gesamte Sportausrüstung

Lodenfabrik Frey — Maffeistraße München gegründet 1842 — Katalog kostenlos. Muster Nr. 219 franko gegen Rückgabe.

Sport- und Fachmann, denke dran: Alles gibt's — bei HERM. HAHN Kraftfahrzeug-Bedarf u. Bereifung — Vulkanisier-Werkstätten — München Sonnenstr. 27 Fernspr. 31446, 57621 — Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Wer Wert auf gute Formen legt, Nur Töplers Herrenkleidung trägt.

Herren-Anzüge

eigener Herstellung in vielen schönen Farben und kleidsamen Formen M. 35.- 45.- 55.- 65.- 75.- 85.- und höher

Anfertigung nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz

Töpler München Reichenbachstraße 34 nächst Ecke Fraunhoferstraße

Lehrmädchen

mit guter Schulbildung, für Papiergeschäft gesucht. Näheres Brienner Straße 4/0

Gesetztes Mädchen

absolut ehrlich und solid, in kleinen geregelten Haushalt in Schwabing per 15. Juli evtl. 1. Aug. tagsüber gesucht, muß jedoch daheim schlafen. Offerten mit Lohnansprüchen unter 241 an die Anzeigenabteilung dieses Blattes.

Tapezierer

empfiehlt sich zum Aufbessern von Matratzen, Sofas, Ottomanen und allen einschläg. Arbeiten (Hausarbeit)

Röhrig, Gabelsbergerstr. 63/III

Hilfe in höchster Not!

Gibt es denn wirklich keinen Menschen, welcher einen durch und durch völkisch gesinnten Familienvater mit 3 Kindern, schwerkriegsbesch., mit einigen hundert Mark gegen monatliche Rückzahlung vor dem Untergange rettet? Bitte edeldenkende, völkisch gesinnte Menschen dringend um Hilfe für meine Familie, bevor es zu spät ist. Der Persönlichkeit, welche mich von meiner verzweifelten Lage befreit, sage ich und meine Familie im voraus herzlichen Dank. Zuschriften von wirklich helfenwollenden Persönlichkeiten erbitte ich baldigst unter L. F. 287 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.

Lehrling

aus der Volksschule entlassen, am liebsten braven Jungen aus Arbeiterfamilie, von Verlagsunternehmen gesucht

Vorstellung nach Aufforderung nur mit Vater. Off. unter 273 an die Anzeigen-Abteilung dieses Blattes.